

J. publ. E.

621

9

J. publ. E 621 2

XXIII / 345.
T. publ. E. 6217

Drei

Briefe aus dem Orient

bezüglich

des europäisch-internationalen

Rectifikationswerkes.

Mittheilungen

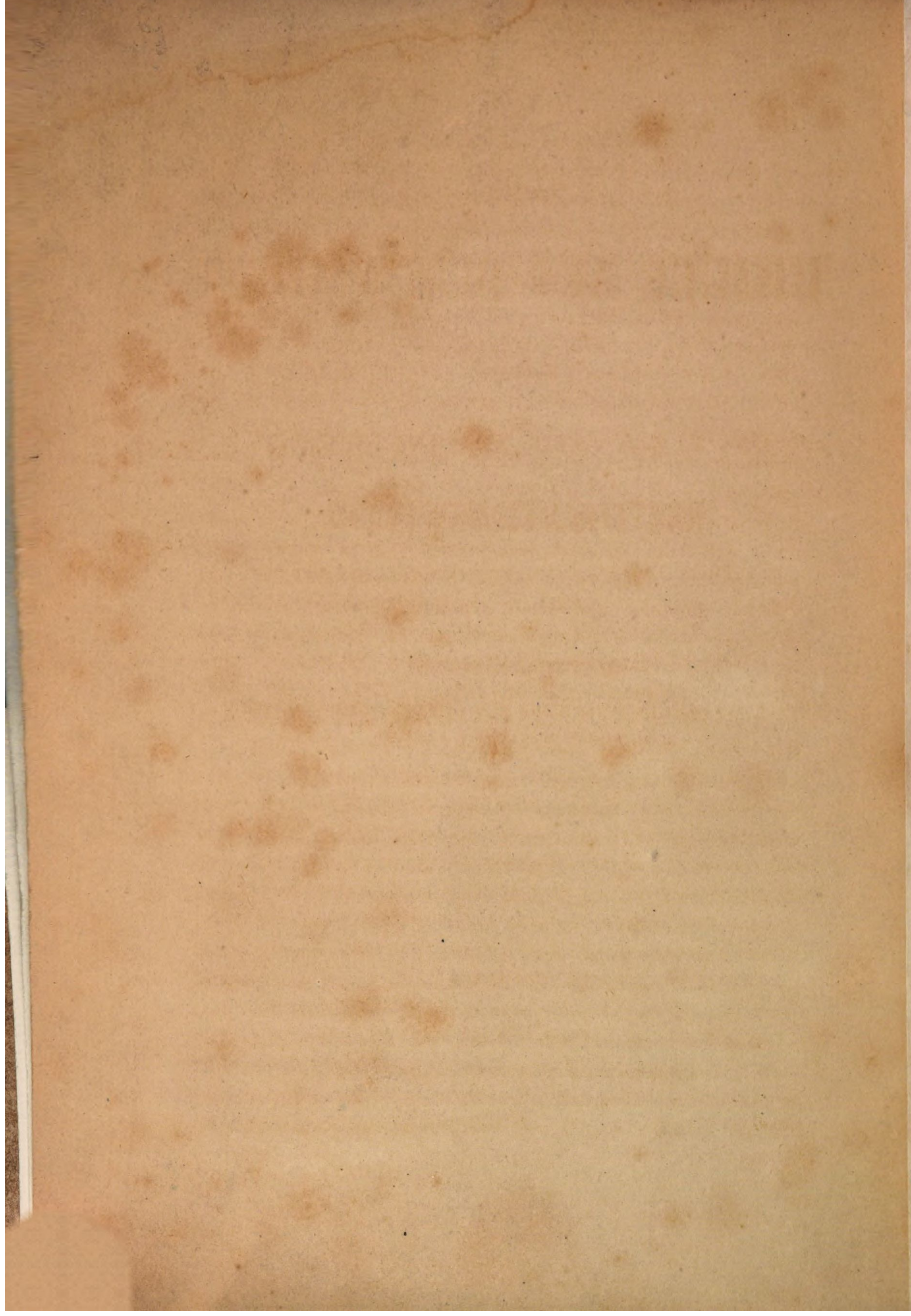
eines ehemaligen Mitgliedes der europäischen Diplomatie
an einen deutschen Fürsten.

Leipzig,

Verlag von Friedrich Fleischer.

1869.

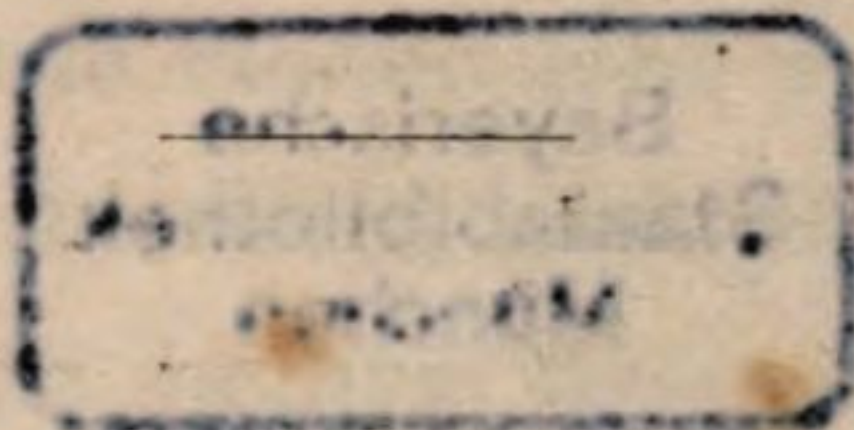
32 B



DREI
BRIEFE AUS DEM ORIENT

BEZÜGLICH

DES EUROPÄISCH-INTERNATIONALEN
RECTIFIKATIONSWERKES.



MITTHEILUNGEN

EINES EHEMALIGEN MITGLIEDES DER EUROPÄISCHEN DIPLOMATIE
AN EINEN DEUTSCHEN FÜRSTEN.

LEIPZIG,

VERLAG VON FRIEDRICH FLEISCHER.

1869.

Gd/72/863

J. publ. E. 6217

BR E I

BR I E F F E A U S D E M O R I E N T

BR E I G I C H

D E S E U R O P Ä I S C H - I N T E R N A T I O N A L E N

R E C T I F I K A T I O N S W E R K E S

Bayerische
Staatsbibliothek
München

M I T T H E I L U N G E N

E I N E S E H E M A L I G E N M I T G L I E D E S D E R E U R O P Ä I S C H E N D I P L O M A T I E
A N E I N E N D E U T S C H E N F Ü R S T E N

F E I D R I C H

V O N F E I D R I C H F E I S C H E R

1863

G9/25/883

Erster Brief.

Ambrosius an ***

ST. BASILE am 15. August 1868.

Eure Hoheit.

Aus jenen fernen Tagen, wo ich den diplomatischen Kreisen noch angehörte, haben Eure Hoheit eine Erinnerung meiner Ansichten auf politischem Felde bewahrt, und jüngst die Frage an mich zu richten geruht: »Wie nach meiner Meinung dem deutschen Reiche, dessen Wiedererstehen zur äusserlichen Einheit so kräftig angebahnt wurde, zugleich auch zur innern Einheit, und zu lebendigem Gedeihen zu helfen sei, unter Wahrung der souverainen Rechte seiner Fürsten, in allen Stücken, welche nicht die allgemeindeutschen Angelegenheiten betreffen.« — Diese Aufforderung, meine Ansicht zu äussern, fand ihren Anklang in meinem Innersten, denn es ist Ihnen bekannt, dass ich der deutschen Nation, mütterlicher Abkunft nach, angehöre, und meine stärksten Sympathien auch noch aus meinem stillen Asyle, getrennt vom europäischen Boden, ihr zugewendet sind.

Ich habe über die Beantwortung der grossen Frage nachgedacht, doch fehlte mir die rechte Freudigkeit zu dem Vorhaben, denn es war mir zu Muthe etwa wie Jemandem, der die comfortable Einrichtung eines neu aufgeführten Hauses bedenken will, während das Haus selbst durch eine von ausserhalb her immer näher rückende und wachsende Feuersgefahr, von den Anzeichen eines allgemeinen Brandes bedroht wird. Eure Hoheit kennen aus meinen früheren

2
Königliche Bibliothek
München

Mittheilungen und namentlich aus dem »Programme de paix européenne, fondé sur le droit chrétien«, welches aus den Papieren eines meiner hiesigen Freunde durch meine Vermittlung Ihnen zukam, dass ich die Zeit für herbeigekommen achte, wo das europäische Staatensystem aus seinen verschobenen Verhältnissen heraustreten, und nach den unwandelbaren göttlichen Ordnungen rectificirt werden soll. Ich halte dafür, dass diese Ansicht auf festem Grunde steht, und dass das hors d'oeuvre der zeitherigen, von früheren Jahrhunderten überkommenen auswärtigen Politik, veraltet, schuldvoll und verderblich, von der Langmuth Gottes des Herren bis hieher verschont, einem neuen politischen Systeme weichen soll, das auf den Felsen des Wortes, das alle Dinge trägt, sich gründet! Eure Hoheit werden Sich auch erinnern, was ich bezüglich des heute noch bestehenden europäischen Staatensystemes, von der »Unordnung im Osten« halte, und wissen, dass ich meine, »wo einzelne Glieder eines Staatensystemes leiden, da leidet der ganze Körper mit!« Auch dann, wenn die Glieder es noch nicht verstehen, noch nicht zum klaren Bewusstsein ihrer Solidarität gelangt sind, werden sie doch mitergriffen und leiden. Das Princip der Nichtintervention hat in bestimmten Grenzen sich zu halten, und darf nicht in Fällen zur Anwendung kommen, wo von einer Seite dem entsetzlichen Morde einer Nation, von der andern Seite dem schmähhlichen Joche verkommender Völker unter muselmännischer Herrschaft, abgeholfen werden soll. In so schwerer Bedrängniss einiger Glieder der europäischen Völkerfamilie werden die übrigen Glieder wahrlich eine andere Rolle zu ergreifen haben als die einer entehrenden Nichtintervention, oder einer Intervention, die etwa auf blosses Hinhalten der unglücklichen Opfer hinausläuft, unter neuen Versprechungen, die weder kalt noch warm sind. Ebenso wenig kann eine Intervention ersonnen werden, wobei es auf neue Zerstückelung der Völker und auf Theilung in fremdes Eigenthum schmähhlich abgesehen wäre. Findet im heutigen Stadium keine gewissenhafte Abhülfe des Unwesens statt, so nimmt die Krisis ihren wilden Verlauf, und wer untergehen oder aufkommen

wird, ist nicht vorauszusehen, denn die Vorsehung in ihren gewaltigen Gerichten fragt dann nicht nach dem Uebergewicht der Bajonette und Sprenggeschosse, auch nicht nach Taktik und diplomatischen Combinationen. Sie beherrscht die Strömungen der Weltgeschichte, sie zerschlägt die Einen und richtet die Andern auf, je nachdem es zum Aufbaue der neuen Staatengebilde dient. Sie bindet sich auch nicht an Dynastien, und welche unter ihnen das alte gerichtete System noch zu vertreten hartnäckig fortfahren wollten — solche dürften im neuen Baue nicht zu gebrauchen sein.

Dass ichs nun kurz fasse, Eure Hoheit — es bleibt dabei, der slavische Ast hat in die Reiche Russland, Polen, Südslavien — das neue Ostreich — sich zu verzweigen, damit auch dieser mächtige und zu reicher Fruchtbarkeit bestimmte Ast, dem europäisch-kaukasischen Stamme entsprossen, sich würdig entfalte, indem jegliche dieser drei Nationalitäten zu freier Entwicklung gelangt. Dann wird auch dieser Ast gleichartig erscheinen neben dem dreifach gespaltenen germanischen und neben dem dreifach gespaltenen romanischen Aste. Es ist hierzu nichts nöthig, als dass sich Russland aus den Ländern der Polen — einschliesslich der Litthauer und Ruthenen — zurückziehe, und dass die mohamedanische Regierung zu Constantinopel durch eine christliche Regierung ersetzt werde.

Alles Uebrige, was dann noch zu reguliren ist, sowohl rücksichtlich der Reiche erster als zweiter Ordnung, wird sich dann wie von selbst aus diesen beiden Cardinalrectifikationen, ohne erhebliche Schwierigkeiten ergeben können!

Das Bedürfniss dieser Rectifikation rechtfertigt allein und ausschliesslich den heutigen anormalen Stand der Armeen, und die gegenwärtige Aussaugung der Länder zu Gunsten militairischer Streitkräfte. Dieselben haben keine andere Richtung zu nehmen, keinen andern Zweck zu verfolgen, als diese Rectifikation zu vermitteln. Kraft der Union derjenigen fünf Mächte ersten Ranges, welche das neue System heraufzuführen bestimmt sind: Norddeutschland unter Führung seines Bundesfeldherren und mit Beitritt der süddeutschen Staaten, ferner

Oestreich, Frankreich, England und Italien, kraft dieser Union, wird jene imposante Uebermacht gebildet sein, welche auf die Gerechtigkeit ihrer Sache und auf ihre vereinigten Heere gestützt, die Ohnmacht und das Fruchtlöse des Widerstandes gegen ihre Bestrebungen vor aller Augen legt, und damit geeignet ist, die beanspruchte Rectifikation »auf friedlichem Wege« durchzuführen. — Mögen die Fürsten der zu bildenden Union sich bereits dieser Aufgabe bewusst sein oder nicht — es ist so und nicht anders, dass das ewige Wort auch im Felde der Politik seine Banner siegreich aufpflanzen will! Es wird die Bewahrung oder der Fall der heutigen Dynastien, — und man kann ihnen dies nicht laut genug wiederholen —, auch wohl wesentlich von ihrem Anschlusse an die höheren Ordnungen abhängen. — Das sind meine Gedanken, Eure Hoheit, ich hoffe aber, dass sie nicht in Willkühr in mir entstanden, sondern aus dem ewigen Gnadenborne der Wahrheit geschöpft sind.

Das genannte Rectifikationswerk dürfte, nach dem, was zum Material der Ausführung bereits vorhanden ist, nicht sehr viel Zeit erfordern, eben dann, wenn es von der Union gemeinsam angefasst und vollendet wird! Kraft dieser Union (möge ihr Sieg durch geistige oder blutige Waffen erreicht werden) kann im Jahre 1870 die Feier des europäischen Friedensschlusses stattfinden, welcher seine Grundlage in der Befriedigung der berechtigten Nationalitäten, und in ihrem harmonischen Verbande hat. Hierauf werden zur praktischen Durchführung der Beschlüsse des Friedenstraktates die beiden folgenden Jahre genügen. Im Jahre 1872 kann Alles fertig sein!! In diesem Segensjahre würde dann die allgemeine Reduction der Armeen erfolgen müssen, eine Reduction, welche »zunächst« im Maximum die stehenden Heere auf die Hälfte des heutigen Standes herabsetzt. Sollte noch irgendwie eine Regierung gewillt sein, eine geringere Reduction vorzunehmen, so würde die Landesvertretung wohl in ihrem Rechte sein, wenn sie weder an Mannschaften noch an Geldsummen einen höheren Etat als diese Hälfte bewilligt. Was in Rücksicht auf Preussen und Oestreich, die bereits vorausgegangene Bewilligung des von den betreffenden Regierungen verlangten Militair-Etats für die Dauer von

zehn Jahren betrifft, so dürfte diese »unter andern Verhältnissen gegebene Bewilligung« doch — nach Vereinbarung über diesen Punkt zwischen Regierung und Landesvertretung — nicht mehr als bindend, sondern »als durch die neue europäische Lage aufgehoben«, betrachtet werden müssen. — Wenn übrigens die politischen Verhältnisse einzelner Staaten, durch geographische Lage, Colonienwesen etc. mitbedingt, verschiedenartige Berücksichtigung erheischen, und darum Modificationen rücksichtlich der Streitkräfte solcher Staaten erfordern sollten, um ein reelles Gleichgewicht dieser Kräfte zwischen den Reichen zu erzielen, so würden die Entscheidungen hierüber wohl am besten in die Hände eines internationalen Schiedsgerichtes zu legen sein. — Das System der Landwehren dürfte überall eingeführt werden müssen, und die frühzeitige Ausbildung der gesammten männlichen Jugend im Staate, vom Schulalter anfangen, zu körperlicher Gewandtheit, sowie die Gewöhnung an militärische Uebungen — wie im Turnen und Exerziren der Knaben angebahnt ist — wird viel beizutragen vermögen, die Dienstzeit im stehenden Heere, wie die Uebungszeiten der Landwehr abzukürzen, und in dieser Weise dem Ackerbaue, den Gewerben, dem Handel und allen übrigen Berufskreisen, nicht noch fernerhin unnöthig Kräfte zu entziehen, wie heut in so hohem Grade noch geschieht.

Nun denken sich Eure Hoheit die Tragweite dieser Maassregel einer Reduction der Heere auf und später unter die Hälfte des heutigen Bestandes! Welche Fülle der Ersparungen! — Wie werden die Finanzen geordnet werden können und sich heben. Wie werden die Völker aufathmen, wenn die Ueberlasten im Steuersysteme wegfallen können! Wie werden die Budgets der Staaten so ganz anders sich formuliren, da nicht mehr so übergreifende Summen vom Militäretat verschlungen werden; wie werden nun die reichen Summen dieser Ersparungen in die andern, bisher so schmählich verkümmerten Zweige überströmen, neues Leben hineinbringen, Blüthen und Früchte treiben! Kirche und Schule, gemeinnützige Institutionen, Colonisationswesen, diese und andere der wichtigsten Interessen der Staaten, werden nicht mehr so schmählich zurückgesetzt sein wie heut, sondern in ihren gerechten Ansprüchen versorgt werden können.

Ja wahrlich, es ist die höchste Zeit, dass es zu dieser Regulirung im Staatshaushalte komme! Und darum ist es auch die höchste Zeit, dass die Vorbedingung hierzu erfüllt werde — die Beseitigung der Unordnung im Osten!!

Die heutige Situation liegt wie ein drückender Alp über Europa. Völker und Regierungen empfinden diese Last, diese Schwüle. Ungeachtet des allseitigen Wunsches nach Frieden, glaubt man dem Brande eines allgemeinen Krieges nicht entgehen zu können.

So komme man ihm denn energisch zuvor! Das aber geht allein, ich wiederhole es, durch Vereinigung derjenigen Mächte, welche, in der Stärke ihrer Verbindung das russische und türkische Cabinet zu zwingen vermögen in die Rectifikation zu willigen, indem sie dieser Forderung den rechten Nachdruck zu geben im Stande sind. — Eure Hoheit werden hier nicht entgegnen wollen: diese Aufforderung zur Vereinigung ist aber schon mehrfach geschehen! Ich erwiedre; Genügt dies? Solche Aufforderung ist nicht mit Einemmale, und auch nicht mit einigen Malen abgemacht; sie muss von Seiten der erleuchtetsten der genannten Mächte, oder von Seiten eines andern Fürsten, welcher vielleicht zu diesem grossen Segenswerke vorbestimmt ist, oft und lange dringend wiederholt werden. Und bis wann? Bis sie verstanden und beherzigt wird, bis sie ihre Früchte trägt, oder — bis sie im heranbrausenden Flammensturme eines allgemeinen Krieges verhallt. —

Welches von Beiden wird im Interesse der heutigen Souveraine sein? — —

Um den Sieg der guten Sache zu sichern, d. i. um die besprochene Rectifikation zu erreichen, dürften drei Aktenstücke den nöthigen Impuls geben. Drei Blätter, wie einfach! und wie inhaltschwer!!

Diese Aktenstücke würden folgende sein:

Zunächst erstens ein Sendschreiben der vereinigten Mächte von Deutschland, England, Frankreich, Italien und Oestreich an den Czaren von Russland, welches die bezüglichen vorbezeichneten Aufforderungen enthält.

Zweitens ein Sendschreiben der vereinigten Mächte an den Sultan der Hohen Pforte.

Drittens ein Vertrag der vereinigten Mächte über die Maassnahmen, welche je nach den Erwiederungen, die von Seiten der Beherrscher Russlands und der Türkei erfolgten, weiter zu ergreifen sind.

Es bleibt mir heut nur noch übrig, die gnädige Nachfrage Eurer Hoheit, wie es um die Angelegenheiten unsrer stillen Abtei stehe, mit einigen Worten zu beantworten. Ich darf hoffen, dass es bei uns mit der Vorbildung einstiger tüchtiger Kräfte zu Verbreitung des Christenthums in den Alpenthälern des Himalaja und darüber hinaus rüstig vorwärts gehe. Meine Gesinnungsgenossen hier und in andern benachbarten Stationen, wir Alle, in Einem Sinne vereint, trachten in Demuth und Vertrauen an unsern kleinen Stellen zu einem grossen Werke beizutragen, und leben der fröhlichen Hoffnung, dass auch über das östliche Asien die Sonne des Evangeliums je mehr und mehr ihre Segnungen ausbreiten wird, in gleichem Maasse als man ihrem Einflusse den Boden bereitet. Wir warten dabei mit unaussprechlicher Sehnsucht, dass die politischen Verhältnisse in Europa sich klären und rectificiren, damit dieser von der Vorsehung zu gesegneter Einflussnahme über Asien auserkorene Welttheil, alsdann befähigt sei, nicht nur seine eignen tiefen Schäden zu heilen, sondern damit auch eine Fülle von intelligenten und moralischen Kräften aus seiner Mitte, welche bei uns zur Verwerthung gelangen sollen, für ihre Bestimmung vorgebildet werde, um nachmals unsre vereinzelt Bestrebungen kräftig zu unterstützen. Das wird nicht minder für Europa selbst ein dringendes Bedürfniss werden, denn die Nothwendigkeit eines Abzuges des Ueberflusses seiner Intelligenz wird sich schon in den nächsten Generationen geltend machen, »worauf man in heutigen Tagen oft und genügend die Aufmerksamkeit lenken sollte, damit die nöthigen Werke der Vorbereitung von den hierzu Berufenen in die Hand genommen werden.« Unsere Verbindungen mit Europa sind in überraschender Eile erleichtert worden; der Suez-Canal, die im Werke begriffenen Eisenbahnen im ostindischen Tief-

lande, die Telegraphenlinien, deren eine in unsrer Nähe das Pend-
schab durchzieht, — das Alles sind mächtige Mittel, welche nicht
nur den materiellen, sondern auch den geistigen Verkehr
zwischen beiden Welttheilen zu befördern haben. —

Für heute breche ich an dieser Stelle ab, die Stoff genug zu ern-
sten Erwägungen giebt. — In aufrichtigster Verehrung.

Eurer Hoheit

gehorsamer

Ambrosius,

Abt.

Zweiter Brief.

Ambrosius an ***

ST. BASILE am 20. December 1868.

Eure Hoheit.

Gestern das gnädigste Schreiben erhaltend, welches mich zur Fortsetzung meiner Aeusserungen auffordert, verziehe ich um so weniger mit der Beantwortung, als Eure Hoheit zugleich die Frage an mich richten: »Wie ich mir die mögliche Fassung der in meiner ersten ergebenen Zuschrift genannten rettenden Aktenstücke denke, und ob nicht ein solches Unternehmen der vorausgesetzten Union bei den factischen Verwickelungen, welche theils aus den bestehenden Verträgen, theils aus der Verschiedenheit in der Anschauungsweise der Cabinette über ihre vermeintlichen Interessen entstehen — ob ein solches Unternehmen nicht ein sehr schwieriges, ja vielleicht ein ganz undurchführbares sei?« — Nachdem ich nun von ganzer Seele mit der Idee dieser »rettenden Aktenstücke« mich beschäftigte, kam mir ein Entwurf derselben in die Feder, und ich denke, dass ich nicht verziehen soll, diesen Versuch, der mir gewordenen Aufforderung genügend, Eurer Hoheit zur Beurtheilung vorzulegen. Da es sich bei gegenwärtigen Schriftstücken um ein, wenn auch bereits hie und da vorbereitetes, doch durchweg neues politisches System auf neuer Basis handelt, so gestattet die Fülle der Gegenstände wohl kaum eine kürzere Darstellung. Höchst Ihrem Ermessen sei nun das Weitere, diesen Entwurf betreffend, anheimge-

geben, mit dem lebhaften Wunsche, dass, wenn, wie ich hoffe, die Saamenkörner heiliger und dringend* zu beherzigender politischer Wahrheiten darinnen liegen, diese Samenkörner nicht verloren gehen, sondern dem fruchtbarsten Boden »unverweilt« anvertraut werden möchten! —

Entwurf. *)

Erstes Aktenstück.

Sendschreiben Ihrer Majestäten der Kaiser von Oestreich und Frankreich, des Königs von Preussen, im Namen des Norddeutschen Bundes und der deutschen Südstaaten, ferner der Königin von Grossbritannien und Irland, so wie des Königs von Italien

an Seine Majestät den Kaiser von Russland.

Eure Majestät.

Ausgehend von der Ueberzeugung, dass Wir Unsre Kronen und Scepter zu Lehen tragen dem lebendigen Gott, und dass Wir einst Rechenschaft abzulegen haben über die Erfüllung der Uns gestellten Aufgaben »Recht und Gerechtigkeit zu walten unter den Uns anvertrauten Völkern, und dass Wir nichts Andres zu suchen haben in den Wegen Unserer Regierung als die Ehre Gottes unsers Herrn und die Förderung Seines Reiches auf Erden — ausgehend von diesem in Uns gelegten unbeweglichen Grunde, haben Wir die wichtigen Consequenzen dieser Ueberzeugung in Erwägung ziehen müssen.

Erstens. Es hat Uns nicht länger verborgen bleiben können, dass es mit Recht und Gerechtigkeit unvereinbar sei, noch länger einen Missstand in Unsern Reichen fortbestehen zu lassen, der

*) Da politische Aktenstücke, wie die nachfolgenden, im Namen des dreieinigen Gottes ausgestellt zu werden pflegen, so wird es um so weniger ein Missbrauch sein, im hochheiligsten Namen auch die Originale der hier bezüglichen Dokumente auszufertigen, als dieselben sich auf nicht nur nominelle, sondern auf wahrhafte Unterordnung unter die göttlichen Vorschriften gründen.

Unsre Volker vielfach bedrückt, ja in dessen Perspective, wenn er nicht bei Zeiten gehoben wird, der Ruin ihrer Wohlfahrt steht. Wir reden von dem gegenwärtigen Stande Unsrer stehenden Heere, welcher in seiner abnormen Höhe andern Berufskreisen das ihnen gebührende Maass an Arbeitskräften entzieht, die Steuerlast nahezu unerschwinglich macht, den Stand der Finanzen überall bedrohlich herabtreibt, und übermässige Summen verschlingend, hierdurch veranlasst, dass andre der wichtigsten Zweige des Staatshaushaltes oft kaum nothdürftig bedacht werden können und verkümmern. Zu solchen Beschädigungen der Wohlfahrt Unsrer Völker ist noch die fortdauernde Beunruhigung zu rechnen, in welche sie durch jenen schwankenden Zustand, auf welchen der bewaffnete Friede hindeutet, versetzt werden, und deren Rückwirkung auf den freien Verkehr und die Entwicklung der Künste des Friedens überhaupt sich als höchst bedeutend herausstellt. Weiter noch ist nicht zu unterschätzen die wachsende und wohl gerechtfertigte Unzufriedenheit der Nationen gegenüber ihren Regierungen, aus Ursache jenes Missstandes, und das Drängen der Ersteren auf Abhülfe desselben.

Zweitens haben Wir für unabweisbare Pflicht gehalten, den Ursachen dieses Missstandes auf die Spur zu kommen. Zu diesem Zwecke war es nöthig, den geschichtlichen Zeitpunkt, in welchem Wir stehen, sowie die Gesamtlage der politischen Verhältnisse in Europa ins Auge zu fassen. Wir sind dabei zu folgenden Resultaten gekommen:

Wir haben erkannt, dass eine neue Epoche im Anzuge sei, dass Wir in ihre Anforderungen Unsre Wege einzulenken haben und ihr gerecht werden müssen, um weiterhin zu bestehen. Die Bewegungen in der Geschichte der Menschheit haben ihren Gang nach aufwärts zu nehmen, und in dem Kampfe des Geistes mit der Materie, zu welchem Kampfe Individuen und Gesamtheiten verordnet sind, soll der Geist zum Uebergewichte, zum Siege gelangen, und die Materie sich dienstbar machen. Das verlangt Gott der Herr vom einzelnen Individuum und von der Familie, das verlangt Er vom einzelnen Volke, wie von der grossen Familie der Völker und Nationen auf Erden.

Dieser Sieg ist das Ziel der Weltgeschichte! Die Menschheit wird es nicht erreichen, aber sie soll sich continuirlich diesem Ziele nähern. —

Wir wissen, dass Europa eine Führerschaft erhalten hat im Streben der Völker nach diesem Ziele, es soll dieselbe bewahren, und der Zeitpunkt ist nicht fern, wo es dieselbe, »wiewohl in ganz anderer Weise als bisher«, kräftig ausüben soll.

Unser Jahrhundert ist Zeuge gewesen, sowohl was inneres staatliches Leben, als was die internationalen Verhältnisse betrifft, von diesem Ringen des Geistes mit der brutalen Macht der physischen Stärke und entfesselter ungeordneter Leidenschaften, welche dem blinden Egoismus dienstbar sind. Nicht nur unter den Völkern, sondern auch in den Cabinetten haben jene Regungen und Bestrebungen des Geistes, jene Kämpfe für Wahrheit und Recht sich vorgefunden. Dennoch aber ist das neue System eines harmonisch gegliederten Verbandes der europäischen Reiche auf der Grundlage nationaler Berechtigung noch lange nicht zum Durchbruche gekommen, und das, Eure Majestät, das ist die Ursache, weshalb theils noch Misstrauen und Eifersucht zwischen mehreren Cabinetten, und theils noch Groll und Entrüstung unterdrückter und gepeinigter Nationalitäten gegen aufgedrungene Regierungen unüberwunden sind, Calamitäten, durch welche eben die Aufstellung und Erhaltung von übergreifend grossen Heeren veranlasst wird.

Drittens. Nachdem Wir die Missstände selbst und deren Ursachen erkannt haben, ist es Uns ferner als eine unabweisliche Pflicht hervorgetreten, in Erwägung zu ziehen, »auf welchem Wege dieselben zu beheben seien, und — diesen Weg zu ergreifen.« — Wir haben den ersten und entscheidenden Schritt auf demselben gethan, indem Wir, die Unterzeichneten, den Gedanken unseres Bundes erfassten, und demnächst in Ausführung brachten, um nunmehr in vereinter Kraft den Durchbruch des neuen europäisch-internationalen Systemes zu ersiegen. Wir verstehen unter diesem »neuen Systeme« ein solches,

das, gegensätzlich mit dem bisher geltenden, auf den Geist gebaut ist, auf den Geist der Wahrheit in Gott, in welchem Geiste »die Solidarität aller Völker verkündigt und als politisches Axiom, verpflichtend und berechtigend, aufgestellt wird.« — Wir verkennen nicht, dass das alte System unter Uns vielfach von bessern Bestrebungen durchdrungen wurde, Wir haben solche lange gepflegt, und Eure Majestät haben, in verschiedener Hinsicht, das Gleiche unter den schwierigsten Verhältnissen gethan. Aber ein Miteinandergehen der alten Grundsätze mit den neuen ist unmöglich. Man kann auch nicht an einer Stelle den neuen genügen und an andern Stellen mit allen Schrecken des alten Systems vorgehen! Halbe politische Maassregeln genügen nicht mehr, sie eben sind es, die den bewaffneten Frieden verschulden!! Es gilt, dass Wir Uns entscheiden, dem König der Könige hinfort ungetheilt zu dienen. Die Politik darf kein hors d'oeuvre in Seinem Reiche sein. In Seine Wege soll sie gerichtet werden!!

Wir legen, durchdrungen von dieser Ueberzeugung, Eurer Majestät einen einfachen Abriss der europäischen Völkerfamilie vor, wie solche aus ihrem Stamme unter den Stürmen von achtzehn Jahrhunderten hervorwuchs, und darum in dieser Gliederung zu schützen und zu pflegen ist.

Dem Typus der heiligen Dreizahl folgend, haben drei gewaltige Aeste, entsprossen dem kaukasischen Stamme, in nordwestlicher Richtung sich über Europa ausgebreitet. Wir finden den romanischen, den germanischen und den slavischen Ast. Ein harmonisches Gleichmaass soll unter den Nationen, in welche jeder dieser Aeste sich spaltet, bestehen, und so finden Wir auch hier, in der naturgemäss vollzogenen Gliederung der Nationen ersten Ranges, welche aus jeglichem Aste entsprossen sind, wiederum die heilige Dreizahl festgehalten. — Denn es ergeben sich factisch am romanischen Aste — die Nationen der Franzosen, Italiener und Spanier; am germanischen — die Nationen der Deutschen, Britten und Scandinavier; am slavischen — die der Russen, der Polen und die südslavischen Völkerschaften. Diese Nationen bilden die neun

Reiche ersten Ranges, welchen sich wiederum die Reiche zweiten Ranges zuneigen, in gleicher Anzahl erscheinend. —

Soll Europa zu seinem Gleichgewichte, zu Ruhe und Ordnung gelangen, und soll, was unter die Segensfolgen des zu erringenden Gleichgewichtes gehört, der Missstand der grossen Heere aufgehoben und zur Zufriedenstellung der Völker eine Reduction auf mindestens die Hälfte des heutigen Bestandes erreicht werden, so darf die Selbstständigkeit und die freie Entwicklung dieser berechtigten Nationalitäten nicht versehrt sein. Das aber ist, beziehentlich einiger derselben geschehen, und deren Eingleitung in die vorgezeichneten Bahnen ist nothwendig; damit soll gesagt sein: »es müssen zuerst am slavischen Aste die drei ihm zugehörigen grossen Nationen wiederum nebeneinander zur Selbstständigkeit und freien Entfaltung gebracht werden, und bezüglich der germanischen Nationen ist das Werk der Einheit Deutschlands seiner Vollendung zuzuführen. — Die Bedingungen des Gleichgewichtes im Systeme der europäischen Reiche und einer harmonischen Entwicklung desselben, erstrecken sich ferner auf die Nationen zweiten Ranges, von denen sich ebenfalls je drei derselben an eine der vorgenannten drei grossen Ländergruppen geographisch anlehnen. Diese Glieder zweiter Ordnung sind für den gesunden Organismus der Gesammtheit nothwendig, und haben — nicht minder als die grossen Reiche — ihre speziellen Aufgaben in der christlichen Culturentwicklung der Menschheit, namentlich auch in Beziehung auf aussereuropäische Völkerschaften, wie diese Aufgaben, je weiterhin im Laufe der Jahrhunderte — sobald nur die Völker daheim im eignen Lande geförderter dastehen — um desto mehr hervortreten werden. — An die Gruppe der 3 grossen romanischen Reiche schliessen sich: Griechenland, mit seinen Italien gegenüber liegenden Küsten, während Portugal an Spanien, und Belgien an Frankreich grenzt. An die germanische Gruppe lehnen sich Holland, Dänemark und die Schweiz. Zugeneigt der Gruppe der drei grossen slavischen Nationen finden sich: Ungarn, Rumä-

nien und das nördlich vom Kaukasus gelegene — späterhin zur Freiheit berufene — europäische Kaukasien *).

Im vergangenen Jahrzehnt haben sich im Interesse der vorbezeichneten Rectifikation im europäischen Staatensysteme grosse Ereignisse zugetragen. Man ist dem Ziele bedeutend näher gekommen. Die göttliche Vorsehung hat die nationalen Bestrebungen überall unterstützt, sowohl durch äussere als innere Siege, letzteres indem die Erkenntniss über verletztes Völkerrecht und die Sympathien für die noch leidenden Nationen, erweckt und getragen vom Geiste der Gerechtigkeit und der Liebe, im steten Zunehmen begriffen sind.

Die Rectifikation rücksichtlich der Reiche erster Ordnung, hat in der romanischen Gruppe den Anfang gemacht. Italien ist auferstanden. Sie brach sich ferner bezüglich der germanischen Gruppe in Deutschland die Bahn, indem die Einleitungen zu Wiederersiegung der Einheit des Reiches unter Befestigung der staatlichen Selbstständigkeit seiner Theile getroffen wurden. Zu Gunsten der slavischen Gruppe geschah noch nichts Aeusseres für den Sieg der internationalen Rectifikation. Die Polen und die Südslaven haben ihre gerechte Berücksichtigung noch zu erwarten, und es haben nur erst jene Einleitungen stattgefunden, die wir dem Wirken des Geistes der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe verdanken, welcher sowohl unter den Brudervölkern der Bedrängten, zum Mitgefühl antreibend, als auch unter Uns, ihren Fürsten, seine Arbeit begann, Unsre Gewissen nicht verschonte, und welcher sich auch an dem Gewissen Eurer Liebden nicht unbezeugt lassen wird. Dahin steht Unsre Zuversicht!

Was die Reiche zweiter Ordnung betrifft, so war das vergangene Jahrzehnt nicht minder ereignissreich im nämlichen

*) Nach der bevorstehenden Verbindung von Dänemark mit Schweden und Norwegen wird das alsdann fehlende Glied in der Reihe derjenigen Reiche 2. Ordnung, welche sich an die Gruppe der 3 grossen germanischen Reiche anlehnen, ersetzt werden müssen, und zu diesem Ersatz scheinen entweder Finnland, oder Liefland mit Esthland berufen zu sein. (Unter dem deutschen Orden machten bereits Liefland und Esthland, mit Curland und Semgallen vereinigt, von 1385—1561 den liefländischen Staat aus.)

Sinne und Geiste. Griechenland hat die ionischen Inseln, die Schweiz Neuchatel erhalten; die Donaufürstenthümer, als Rumänien vereinigt, haben ihre völlige Emanzipation angebahnt. Ungarn erlebte den Sieg seiner Selbstständigkeit, emanzipirt von den centralisirenden Bestrebungen eines vormaligen, nunmehr verlassenen Regierungssystems, gegenwärtig mit der österreichischen Monarchie wiederum durch Personalunion verbunden. Kaukasien harret seiner noch im Schoosse der Zukunft ruhenden Befreiung, die als Preis seiner freiwillig zu vollziehenden Christianisirung ihm zuerkennen ist, wobei es vorläufig noch eine offene Frage bleiben muss, ob die Interessen des europäischen Gleichgewichtes es gestatten werden, dass Kaukasien, auch noch dann, wenn es die ihm gestellte Bedingung erfüllt, noch eine Zeit lang durch Personalunion mit Russland verbunden bleibe — ähnlich wie Ungarn heut zu Oesterreich steht — oder ob die kaukasischen Völkerschaften, nach Erfüllung der vorgenannten Bedingung, alsdann unverzüglich unter eigener selbstgewählter Regierung sich constituiren sollen.

Die Rectifikationen des vergangenen Jahrzehnt sind fast sämmtlich durch Blut erkaufte worden. Die Rectifikationen, welche dem vor Uns liegenden Jahrzehnt anzugehören haben, und welche das Werk der Eingleisung des europäischen Staatensystemes in seine normalen Verhältnisse vollenden sollen, werden keines Blutes bedürfen und friedlich gelöst werden »können,« wenn Eure Majestät Sich Unserm Bunde vereinen! Und sicherlich ist es also der Wille unseres Herrn!

Im Jahre 1858 waren die politischen Verhältnisse bei Weitem nicht so geklärt, als sie es im Jahre 1868 sind. Die Binde ist von Unsern Augen genommen, und Wir sehen wohin die Zeit will. Die theuer erkaufte Erfahrung hat Unsere Ansichten geläutert, Unser politisches Urtheil gereift. Unser Widerstreben gegen die göttliche Weltordnung würde deshalb heut unendlich schuldvoller sein!!

Wir haben daher nicht länger angestanden, den erkannten höheren Forderungen Uns zu untergeben, und die Opfer, die sie erheischen — und die wahrlich unvergleichlich geringer sind, als die Vortheile,

welche sie bieten — willig zu bringen. Mit diesem Beispiele vorangehend dürfen wir diese herzliche Einladung zum Beitritte ergehen lassen. Schlagen Eure Majestät in Unsere dargebotene Hand, helfen Sie Uns das Gebäude des neuen Staatensystems vollenden!

Sollte zu erwarten sein, dass mächtige Parteien in Ihrem Reiche der neuen Ordnung widerstreben würden — verlassen Eure Liebden Sich auf Unsern Beistand. Wir sind auf den Bahnen der grossen Rectifikation Ihre treuen und unverbrüchlichen Bundesgenossen, und Unsere Kraft im Verein mit der Ihren reicht wohl aus, den Ausbruch jeglichen Aufstandes niederzuwerfen. Sibirien ist räumlich, und die Schwergeprüften, welche aus dem Exil zurückkehren, werden denen, welche in den Grenzen Russlands der neuen Ordnung widerstreben, ihren Platz überlassen.

An vorliegendes Dokument schliessen Wir in der Anlage den Grundriss der Karte des künftigen Europa, wie solche dem eben entwickelten Systeme der gegenwärtig zur Aufrechthaltung oder Ersiegung ihrer Selbstständigkeit berechtigten Nationalitäten, conform ist.

Nachdem Wir nun an der Ueberzeugung festhalten, dass die Durchführung der angegebenen Rectifikation eine heilige Pflicht der den Völkern bestellten Regierungen, und somit auch die Unsrige sei, und in Erwägung, dass die Treue in der Pflichterfüllung gegen Unsern göttlichen Lehnsherrn jeglicher andern Rücksicht zuvorgehen müsse, haben Wir, die unterzeichneten verbündeten Fürsten, nicht ausser Acht lassen dürfen, für den Fall, dass die kaiserliche Regierung von Russland Unser Anerbieten eines Bündnisses auf einer unbeweglichen Basis, anzunehmen verweigern sollte, Unser Verhalten zum Voraus in der Art zu normiren, dass die Rectifikation dennoch vollendet werde, und dass bereits das Jahr 1872, so Gott der Herr will, Zeuge der allgemeinen Reduktion der Heere sei. Diese Reduktion wird eben nicht früher erfolgen können, da die grossen Veränderungen bis zu ihrer völligen Realisirung, militärisch überwacht werden müssen.

Was das Princip der Nichtintervention anbelangt, so haben Wir in Beziehung auf ein etwa nothgedrungenes, der Rectifi-

kation dienendes Einschreiten in Erwägung ziehen müssen, dass jenes Princip zwar seine Berechtigung habe, da wo es die Gestaltung innerer Verhältnisse eines Reiches betrifft, und überhaupt in Fällen, wo keine Gefahr einer beeinträchtigenden Rückwirkung auf andere Nationen vorliegt; wo aber diese Gefahr sich drohend vor Augen stellt, wo zündende Flammen um sich greifen und zum allgemeinen Brande heranwachsen würden — da hat das Princip der Nichtintervention keine Anwendung mehr zu finden, und es sind vielmehr die nöthigen Massregeln zu treffen, um der eignen Beschädigung zu entgehen, und gleicher Weise brüderlich uns verbundene Nationen zu schützen. — Sollten Eure Majestät im angedeuteten Falle Unsre Bruderhand zurückweisen, und dem europäischen Rectifikationswerke sich nicht anschliessen wollen, so würde alsdann aus den eben angeführten Gründen eine Nichtintervention rücksichtlich des jammervollen Opfers einer in Blut und Thränen gebadeten Nation von Unserer Seite her nicht in Anwendung kommen können, vielmehr, da es internationale Pflichten und Interessen betrifft, würde das Princip der Solidarität der Völker von uns aufrecht erhalten, und dessen Forderungen von Uns befolgt werden müssen. Wir würden in diesem Falle genöthigt sein, zu Rettung eines mit gewaltsamer Zermalmung bedroheten Gliedes der europäischen Völkerfamilie die Länder desselben in der Absicht seiner Befreiung zu besetzen, und während Uns zu diesem Zwecke eine mehr als dreifache Uebermacht an Truppen zu Gebote steht, so würden Wir von der Humanität Eurer Liebden erwarten dürfen, dass Ihre Heere keinem erfolglosen Kampfe entgegengeführt, sondern dass dieselben zum Heile Russlands ohne Schwertstreich auf eignen Boden sich zu concentriren angewiesen sein werden. Unterdessen aber wollen Wir der frohen Hoffnung Uns hingeben, dass Eure Majestät von dem Drange der Ereignisse Sich nicht ereilen lassen, vielmehr demselben zuvorkommen, und in den heilsamen Gang der vorgeordneten geschichtlichen Entwicklungen einlenken werden, je mehr und mehr gelehrt von dem Geiste, der in alle Wahrheit leitet. In diesem Verständnisse werden Eurer Liebden drei Wahrheiten immer klarer vor Augen treten:

1) dass die selbstständige Existenz des Reiches Polen, und zwar als unter die slavischen Reiche erster Ordnung zu begreifen, mithin in den vor der ersten Theilung bestandenen Grenzen, unter den von der Zeit gebotenen Modifikationen (wie solche im dritten in Abschrift beifolgenden Aktenstücke näher angegeben sind) unabweislich in das europäische Staatensystem gehöre, und zu einer gesunden Gliederung desselben unentbehrlich sei.

2) dass die Freilassung der Völker der polnischen Krone aus dem Verbande der russischen Monarchie, derselben keineswegs zum Schaden, vielmehr evident zum entschiedensten Nutzen gereiche. Ja, dass allein durch diese Rectifikation dem Zerfalle des unnatürlich und übel zusammengesetzten Colosses vorzubeugen, und eine Consolidirung der Kraft in Förderung der Interessen der russischen Nation ermöglicht sei.

3) dass nicht nur Wir, die Unterzeichneten, sondern nicht minder Eure Majestät, dass Wir sämmtlich unzweifelhaft besser für Uns Selbst und Unsere Dynastien sorgen, wenn die Vollendung der grossen Rectifikation von Uns den vereinten Fürsten in die Hand genommen wird, als wenn, von der Unerträglichkeit der schwerbelastenden Zustände erfasst, und zur Selbsthülfe angetrieben, die Völker in vielleicht sehr kurzer Frist das Heft ergreifen, um nach vergeblichem langem Harren dem gänzlichen Ruin ihrer Finanzen und somit ihres Wohlstandes zuvorzukommen, und neue gediegene Zustände zu schaffen.

Je mehr Eure Liebden in das Verständniss dieser drei unwandelbaren Wahrheiten eindringen, um so schärfer wird das helle Licht derselben auf das dunkle und verworrene Gewebe aller derjenigen diplomatischen Combinationen fallen, welche auf einem andern Grunde auferbaut sind. Mögen die ungeheuerlichen panslavischen Ideen, von einigen Ihrer Staatsmänner vertreten, mögen diese blendenden Irrlichter nicht länger in ihre tiefen Sümpfe verlocken! Denn es ist wahrlich so — was der ausserordentlichen Wichtigkeit wegen nicht oft genug laut verkündigt werden kann —:

»dass die drei grossen slavischen Völkerfamilien selbstständig nebeneinander bestehen wollen und müssen, jede unter ihnen ihre Entwicklung selbstwillig pflegend. Dann erst werden sie in der Lage sein für einander zu guten Allirten heranzuwachsen — nimmermehr aber werden die Versuche glücken, in welche Eure Majestät zu Unserm tiefen Leidwesen hineingezogen wurden, die Versuche einiger Ihrer Regierungsorgane nach der einen Seite, nach Westen hin, eine Nation zu knechten und auszurotten, und nach der andern Seite, nach Süden hin, gegen eine zweite Nation die Hand auszustrecken, um unter ein fremdes Joch sie zu fangen!«

Treten Eure Majestät gemeinsam mit Uns diesen Combinationen entgegen, die ihren Ursprung von Dem nahmen, der der Lügner und Verführer von Anfang genannt ist, und der verblendend noch immer einige Köpfe Ihres Cabinettes beherrscht. Wir sprechen es mit Entschiedenheit aus: »Weder Polen noch Südslavien dürfen mit Russland vereinigt sein!« Und Wir fügen wiederholend hinzu: »Es giebt auch für Russland kein andres politisches Heil als in den Wegen jener bezeichneten Rectifikation, geschehe dieselbe nun durch seine eigne Regierung, oder, im Weigerungsfalle, in Unsrer Vermittelung.« — Hören Eure Majestät Unsre dringende und herzliche brüderliche Bitte, mit welcher sich sicherlich die edelsten Stimmen in Ihrer kaiserlichen Familie und weiter in Ihrer Umgebung vereinigen werden.

Nachdem innerhalb der Grenzen des europäischen Russland in dieser Zeit die verschiedendsten Elemente sich befinden, so dass vorauszusetzen ist, dass, wenn Eure Majestät für den Eintritt in Unsre Union sich entscheiden, und damit in Unsre Anforderungen einwilligen sollten, diese glorreiche Entschliessung möglicher Weise Unruhen im Bereiche der Monarchie veranlassen könnte — namentlich am kaiserlichen Hofe, in der Umgebung desselben, und in bürokratischen Kreisen — so sind Wir bereit, in dem Falle, dass Eure Majestät Uns die bezügliche Aufforderung zukommen lassen, zur Herstellung der Ordnung militairisch mitzuwirken, so dass die aufständische Partei um so eher unterdrückt, und die Ruhe in der Monarchie

hergestellt würde. Sollten Eure Majestät diesen Beistand nicht ausdrücklich verlangen, so werden Wir Uns dessen enthalten, die Ratifikation der vorbezeichneten kaiserlichen Entschliessung aber, hinsichtlich des Beitritts zur Union, sammt den zugehörigen Garantien, bis zum 1. Mai 1869 verlangen müssen.

Im Anschlusse wollen Eure Majestät die Abschriften zweier Dokumente entgegennehmen und in Erwägung ziehen, betreffend:

Erstens, Unser Sendschreiben an den Sultan der
Hohen Pforte,

Zweitens, die Beschlussfassungen Unsrer Union,
bezüglich der von Uns zu ergreifenden Massregeln, je nach dem Erfolge Unsrer Sendschreiben.

Wir meinen zu diesen Mittheilungen verpflichtet zu sein, um das Werk, welches Wir zu verfolgen die Aufgabe haben, in seinem ganzen Umfange Eurer Majestät darzulegen*).

Die Entschliessungen des Sultans bezüglich Unsrer Aufforderungen werden dann in natürlicher Folge auf die Besetzung der Throne beider neu zu errichtenden Reiche zurückwirken. Abschriften beider Sendschreiben, sowie des vorgenannten dritten Documentes, werden durch Unsre Vertreter an die übrigen europäischen Höfe gelangen.

Indem Wir dieses aufrichtige Sendschreiben nebst den bezüglichen Schriftstücken der Beachtung und Würdigung Eurer Majestät von ganzem Herzen anempfehlen, und unsern Herrn im Himmel, der die Herzen der Menschen lenkt wie Wasserbäche, um Seinen gnädigen Beistand anflehen, unterzeichnen Wir Uns mit den freundschaftlichsten Gesinnungen.

(Hier würden nun die Unterschriften der Regenten von Oestreich, Italien, Frankreich, England und Preussen, von Letzterem im Namen des norddeutschen Bundes und der deutschen Südstaaten, zu folgen haben.)

*) Ein Grundriss des aufzurichtenden Systemes der europäischen Reiche, erster und zweiter Ordnung findet sich in der Brochüre: »Un Programme de paix européenne, pag. 15—25 im Abschnitte: »Explication sur le système international d'une Europe à venir, dont les États reposent en équilibre, système fondé sur le droit chrétien«, und ist als gleichfalls die vorliegende Schrift berührend, derselben im Anhang zugefügt.

Eure Hoheit wollen nun mir erlauben in meinem Entwurfe fortzufahren :

Zweites Aktenstück.

Sendschreiben der Union

an Seine Majestät den Sultan der Hohen Pforte.

Eure Majestät.

Nachdem die Unterzeichneten Sich zu Ihrem Herrn Jesus Christus, dem Heilande der Welt, frei und öffentlich bekennen, haben Sie in unauflöslicher Consequenz die Verpflichtung übernommen: »vor allen Dingen nach Seinem Gesetze zu fragen, in welchem Unseres himmlischen Vaters Wille an das Menschengeschlecht offenbar geworden ist.« Wir haben erkannt und angenommen, dass Gottes Gesetz höher zu achten sei, als der Menschen Verträge untereinander. So haben Wir denn unter dem Beistande des Einigen Geistes, der in alle Wahrheit leitet, Unsre internationalen Verträge geprüft, und haben hierbei den Maassstab angelegt, dass wo diese Verträge den Gesetzen Gottes nicht widersprechen, sie auch fernerhin heilig zu halten, wo sie aber denselben widersprechen — solche Verträge in die Geleise der höheren Ordnungen zu richten, oder, wo das nicht angeht, zu lösen sind.

Jeder unter Uns ist willig und bereit diejenigen Opfer zu bringen, welche diese Ueberzeugung Uns auferlegt, aber auch bereit, diese Opfer zu fordern an denjenigen Stellen, wo die Bande von Verträgen letzterer Art Völker oder einzelne Gemeinden in ihren allgemeinen Menschenrechten beeinträchtigen. Nachdem Wir jene Völker und Gemeinden als Unsre Brüder in Christo erkannt und in Unsren Herzen aufgenommen haben, liegt es in Unsrer Verpflichtung, diese Mitglieder Unsrer grossen Gemeinschaft nicht länger in Banden zu lassen, welche die Entwicklung ihrer Civilisation im christlichen Geiste und Sinne hindern und ihre humanen Rechte untertreten.

Andrerseits ist es Uns im Lichte der Wahrheit, welcher Wir zu

dienen Uns untergeben haben, nicht entgangen zu erkennen, dass es eine gerechte Strafe Gottes des Herrn gewesen sei, als Seine Gerichte die Christenvölker des europäischen Osten den Völkern, welche dem Islam anhängen, untergaben. — Jene Christenvölker und deren Regenten waren zu *Namenchristen* herabgesunken, das Maass ihrer Unthaten war voll geworden. Vier schwere Jahrhunderte hindurch hat die Knechtschaft jener Völker gewährt, und ihr Ruf um Erlösung ist zu Uns und zu den Nationen, denen Wir vorstehen, gedrungen.

Aber dieser, in den gegenwärtigen Tagen an Uns wiederholt ergangene Hülfesruf war eine Mahnung mehr, zunächst in Uns zu gehen, Uns Selbst zu richten, und mit tiefer Beschämung zu erkennen, dass Wir nicht versäumen sollen zuerst den Balken aus Unserm Auge zu entfernen, ehe Wir den Splitter aus Unsres Nächsten Auge zu ziehen trachten. Nachdem Wir nun an Unsre Brust geschlagen und Uns schuldig erkannt haben vor Gott und Menschen, und den ernstlichen Vorsatz gefasst haben, den Ordnungen Unsres Herrn im Himmel Gehorsam zu leisten, sind Wir an das Werk gegangen die internationalen Verhältnisse im europäischen Staatensysteme im neuen Geiste der Gerechtigkeit zu ordnen, und jeglicher Nation zu geben, was ihr gebührt. Wir haben zu diesem Zwecke den Opfern Uns unterzogen, welche dieses Rectifikationswerk von Uns forderte, und nachdem Wir mit diesem Beispiele vorgegangen sind, achten Wir nunmehr Uns befugt und würdig, auch einmüthiglich und mit vereinten Kräften, Unsern Brüdern im Südosten Europa's zu Hülfe zu kommen, und dieselben aus den Banden die sie erdrücken zu erlösen.

Ausgehend von dem Principe, dass es überhaupt ein anormaler Zustand sei, wenn ein christliches Volk dem Scepter einer nichtchristlichen Regierung sich untergeben findet, haben Wir in Erwägung gezogen, dass die Zeit der Gnade und der Erlösung aus der Fremdherrschaft auch für die christlichen Völker unter mohamedanischer Herrschaft gekommen sei, und dass, vorbeugend den weiteren blutigen Catastrophen revolutionärer Erhebungen, es an Uns, den Führern der Völker sei, Unsern bedrängten Brüdern Befreiung und Recht zu schaffen. Wir finden

Uns deshalb genöthigt an Eure Majestät folgende Anforderungen zu stellen:

I. Bezüglich der Völker griechischer Nationalität.

Nachdem Wir, gemäss des von Uns angenommenen neuen politischen Systemes auf Grundlage des geoffenbarten Wortes »das alle Dinge trägt,« und Gerechtigkeit und Liebe des Nächsten predigt, auch befugt und angewiesen sind, die nationalen Rechte der Völker, wo solche sich verletzt und beschädigt finden, gemeinsam zu vertreten, und die nöthigen Rectifikationen auf diesem Gebiete auszuführen, konnte Uns der Umstand nicht verborgen bleiben, dass sowohl auf Kreta, als in Thessalien und in einem Theile von Rumelien, betreffend den Küstenstrich vom Meerbusen von Solonicki bis gegen die Dardanellen hin, die überwiegende Anzahl der Bevölkerung griechischer Nationalität sei, und mit gerechtem Anspruche dringend nach einer Wiedervereinigung mit dem Vaterlande Griechenland verlangt. Wir erachten es als Pflicht, dieser Verlassenen und Bedrängten Uns anzunehmen, und im Namen der Gerechtigkeit die Loslassung derselben aus dem fremden Bereiche der Türkei zu verlangen, um so mehr, als dieselben der Christenheit angehören, aus welchem Grunde, wie oben ausgesprochen wurde, das Joch der muselmännischen Herrschaft von ihren Schultern zu nehmen ist.

II. Bezüglich der übrigen, in der türkischen Monarchie eingeschlossenen christlichen Bevölkerung.

Nachdem Unsere Erklärung vorangegangen ist, dass Wir die Unterwerfung christlicher Völker oder Gemeinden unter eine Regierung mohamedanischen Bekenntnisses für anormal halten, und als ein mit den Forderungen christlicher Kulturentwicklung unverträgliches Joch achten, welches Wir den betreffenden Völkern abzunehmen verpflichtet sind, finden Wir Uns veranlasst Eurer Majestät folgende Eröffnungen zu machen.

A. Unter Hinweis auf das glorreiche Beispiel des Kaisers Constantin des Grossen »haben Wir in Erinnerung zu bringen, dass es

für Eure Majestät eine goldne Frucht tragen würde, diesem Beispiele zu folgen, und zwar nicht nur vornehmlich hinsichts des Heiles und Friedens Ihrer Seele, sondern auch weil alsdann nach Ihrem Eintritt in die Christenheit kein Hinderniss mehr obwalten würde, Ihrem Scepter die christlichen Völker (insoweit sie eben, wie vorbezeichnet, nicht dem Territorium Griechenlands angehören) noch fernerhin zu überlassen, unter der Voraussetzung, und nach erhaltenen Garantien, dass Eure Majestät diese Völker nach christlichem Staatsgesetz und durch christliche Beamte regieren zu lassen beschlossen haben, auf der Verbreitung des Christenthums unter Ihren mohamedanischen Unterthanen allen Vorschub zu leisten gewillt sind. Nachdem Eure Majestät mit der göttlichen Urkunde der Christenheit, der heiligen Schrift, bereits bekannt sind, so hoffen Wir, dass das ewige Wort sich auch an Ihrem Geiste nicht unbezeugt gelassen hat, und dass somit der Grund zu einem Ereignisse gelegt sei, welches Eurer Majestät zum ewigen Heile und Uns zu freudiger Genugthuung gereichen würde.

B. Wir sehen Uns aber auch genöthigt, für den Fall, dass Eure Majestät in Unsere Propositionen nicht eingehen sollten, die feierliche Erklärung schon zum Voraus hiermit abzulegen:

»dass Wir, die Unterzeichneten, zu dem unverbrüchlichen Entschlusse gekommen sind, den christlichen Völkern des europäischen Orients, welche dermalen unter mohamedanischer Fremdherrschaft stehen, eine christliche Regierung zurückzugeben und solche zu Constantinopel wieder einzusetzen.

Sollten Wir zu diesem Schritte genöthigt werden, so ist es Unser aufrichtiger und dringender Wunsch, dass das Ereigniss dieser unabänderlichen Rectifikation sich auf friedlichem Wege vollziehe, und dass, nach unbefangener Würdigung der Sachlage, ein nutzloser Widerstand vermieden werde, welcher, bei der entschiedenen Uebermacht Unserer Streitkräfte, doch nur eine Niederlage des türkischen Heeres herbeiführen und unnöthiges, mithin schuldvolles Blutvergiessen veranlassen würde. Wir erwarten die endgültige Entschliessung Eurer Majestät bis zum 1. Mai 1869, und im

Falle, dass dieselbe zustimmend Unsrer Aufforderung sei, die Rectifikation des bezüglichen einzugehenden Vertrages, bis zum 15. Juni desselben Jahres.

Um Eurer Majestät alsdann, theils zu den Kosten der Rücksiedlung Ihrer Regierung nach Ihren asiatischen Staaten, einen freiwilligen Beitrag anzubieten, theils um einen Fond zu bilden, aus welchem Ihrer Kaiserlichen Regierung mit Hinsicht auf Hebung der Wohlfahrt Ihrer Völker bedeutend erspriessliche Dienste geleistet werden können, haben wir zu diesen Zwecken aus gemeinsamen Mitteln und zu gleichen Antheilen zu tragen, die Summe von 200 Millionen Thaler bestimmt. Hiervon sind 100 Millionen baar in zehnjährigen gleichmässigen Raten, mithin zu jährlich 10 Millionen von Uns zu entrichten. Desgleichen sollen 100 Millionen in ebenfalls zehnjährigen gleichmässigen Raten zur Zahlung kommen, und zwar zur Unterstützung von bezüglichen, von Uns Ihrer Regierung anzubietenden Dienstleistungen, über welche unter Uns eine Vereinbarung getroffen wurde, und welche auf Förderung des Ackerbaues, der Industrie und anderer Bedingungen der Wohlfahrt abzielen. Wir haben dabei im Auge, unterrichtete Fachmänner aus dem Bereiche Unserer Staaten Eurer Majestät zur Disposition zu stellen, und dieselben zu salariren, in dieser Weise aber einen brüderlichen wohlthätigen Einfluss auf die wachsende Wohlfahrt Ihrer Völker, zur Ehre Unsres Glaubens, und unter Berücksichtigung sowohl der materiellen wie moralischen Interessen Ihrer Völker zu nehmen. Indem Wir nun diese genannten freiwilligen Entschädigungsbeiträge in Summa von 200 Millionen Thaler in 10jährigen Raten zu entrichten haben und zwar nach vollzogener vollständiger Durchführung der auf den Grundlinien gegenwärtigen Sendschreibens abzuschliessenden Convention zwischen der Hohen Pforte und den unterzeichneten Mächten, wird es Uns obliegen, vom 1. Januar 1872 angefangen, jährlich 10 Millionen baar, innerhalb eines 10jährigen Zeitraumes, an die Grossherrliche Regierung, und 10 Millionen zum vorbezeichneten Fond, mithin 20 Millionen jährlich zu verwenden, dergestalt, dass auf jedwede der 5 beitragenden unterzeichneten Mächte die Summe von 4 Millionen Thaler aus den durch die

allgemeine Heeresreduktion zu gewinnenden Ersparnissen, mithin ohne neue Steuerbelastungen, entfallen wird.

Es ist nun noch übrig, Unsern Verpflichtungen gegen Unsre christlichen Brüder in der asiatischen Türkei nachzukommen und ihren Zustand zu verbessern, nachdem diese Schwerbedrängten der Willkühr und den oftmals unerträglich harten Bedrückungen der den verschiedenen Landesbezirken vorstehenden Paschahs und anderer Machthaber, ungeachtet der wohlgemeinten grossherrlichen Vorschriften und Erlasse fortwährend ausgesetzt sind.

Zur Abhülfe dieser traurigen rechtlosen Zustände, in welche Völker und einzelne Gemeinden unter Unsern Glaubensgenossen, Mitglieder der Einigen christlichen Kirche in elendem Dasein dahinschmachten, haben Wir beschlossen, Eure Majestät einzuladen, indem Wir aber auch solche Einladung zugleich als unabänderliche Forderung hinstellen, hinfort mit der Souzerainität über diese Völker und einzelnen Gemeinden sich begnügen zu wollen und zwar in der Art, dass solche Oberhoheit sich nur auf das Vorrecht bezieht, die jährliche Einzahlung eines Tributes zu fordern, welcher für jeden Bezirk in einer bestimmten Summe zu fixiren ist, so dass dieselbe die Kräfte der Bevölkerung nicht übersteigen darf, und dabei die Steuerlasten mit in Berücksichtigung kommen, welche innerhalb der Bezirke dieser Christenvölker und Gemeinden für Administrationskosten zu veranschlagen sind. Die jährlich richtige Einbringung dieses Tributes (unter Voraussetzung eines billigen Nachlasses in Zeiten der Uneinbringlichkeit desselben bei Hungersnoth, verheerenden Epidemien und dergleichen Veranlassungen) stellen Wir unter Unsre Garantie. Dagegen beanspruchen Wir zur Wahrung der Rechte und zur Förderung der Interessen der in den asiatischen Ländern Eurer Majestät zerstreuten christlichen Völkerstämme und Gemeinden die Zustimmung der Hohen Pforte zu Unserm Beschlusse: diese Unsre Glaubensbrüder unter den Schutz des Oberhauptes des von Uns wieder aufzurichtenden morgenländischen Reiches zu stellen, welches die oberste Verwaltung, innerhalb dieser christlichen Gemeinden in die Hände eines Statthalters zu legen hat. Derselbe wird eine Commission ernennen, welche mit Auffindung geeigneter Beamten betraut

ist, wobei die Bestätigung derselben ihm obliegt. Wir beanspruchen auch, falls Eure Majestät es vorziehen sollten, die militairische Aufrechthaltung von Recht und Ordnung innerhalb Ihrer asiatischen Besitzungen, ungeachtet deren gemischten Bevölkerung, allein zu verwalten, dass alsdann Unsre Glaubensbrüder auch auf die Assistenz Ihrer Truppen rechnen können, sowohl nach Aufforderung des Statthalters, als wenn solche Assistenz von Seiten eines der bestehenden, oder noch zu errichtenden Consulate begehrt werden sollte, sei es nun, dass die Sicherung des persönlichen Eigenthums, oder anderweitiger Schutz solches Einschreiten erheische.

Noch müssen Wir bemerken, dass den nämlichen Beistand, welchen Wir Unsern Glaubensbrüdern in der asiatischen Türkei angedeihen zu lassen und zu sichern verpflichtet sind, Wir auch auf Unsere Glaubensbrüder, die in den der Hohen Pforte tributpflichtigen asiatischen und afrikanischen Ländern zerstreut wohnen, auszudehnen haben, worüber die speziellen Bestimmungen in der früher genannten, Eurer Majestät im Entwurfe vorzulegenden Convention enthalten und Ihrer Zustimmung anzuempfehlen sind.

Wir wollen es Eurer Majestät nicht verhehlen, dass Wir bei diesen Bestrebungen nicht nur das Interesse der Christen, Unserer Glaubensbrüder, im Auge haben, sondern dass Wir auch hinsichts Unserer noch andersgläubigen Brüder in den der Hohen Pforte untergebenen Ländern, wie auch überhaupt, auf das Uns gegebene feste prophetische Wort bauen: »dass unter Einem Hirten und in Einer Heerde die Völker des Erdreiches vereinigt werden sollen!« Was nun insbesondere die Länder Kleinasiens betrifft, so erwarten Wir, gemäss der ausdrücklichen bezüglichlichen Verheissungen des lebendigen Wortes, dass über dieselben die Sonne der Barmherzigkeit aufgehen wird, dass neben den in Trümmern liegenden Städten sich andere herrlich erheben sollen, und dass das grossentheils verödete Land sich wieder mit Fruchtbarkeit bedecken werde. Gleichwie die Jahrhundertlang vor ihrer Erfüllung geweissagten Schrecken der Zerstörung über diese Länder gekommen sind, so werden sich sicherlich auch die Weissagungen und Verheissungen Seiner Gnade an densel-

ben erfüllen, und Wir, die unterzeichneten verbündeten Mächte, werden Uns glücklich preisen, wenn es Uns vergönnt ist, an der Herbeiführung dieser verheissenen Zeiten vermittelnd Antheil zu nehmen. Wir geloben, die hohen Aufgaben nicht zu versäumen, welche in Unsre Hand gelegt sind, Wir wollen das Kleinod erringen, und fordern Eure Majestät aufrichtig und von Herzen auf, diesen Sieg mit Uns zu theilen! —

(An dieser Stelle würden die Unterschriften der hohen Verbündeten folgen.)

Gleichzeitig mit Absendung der beiden vorstehenden Sendschreiben und deren Beilagen von Seiten der unterzeichneten Unionsmächte an die Höfe von St. Petersburg und Constantinopel werden von den hohen Verbündeten Abschriften dieser Aktenstücke an die übrigen europäischen Cabinette, sowie an die Regierung der Vereinigten Nordamerikanischen Freistaaten und an die Regierung des Schah von Persien zur Mittheilung gelangen. Unter den Abschriften der den Sendschreiben zugefügten Beilagen wird auch die Abschrift eines hier nachstehenden dritten Dokumentes sich befinden: »Beschlussfassungen der Union bezüglich der von derselben zu ergreifenden Maassnahmen, je nach dem Erfolge der vorgehenden beiden Sendschreiben«).

Der Mittheilung dieser Aktenstücke wird eine Einladung der Unionsfürsten an jedes der betreffenden Cabinette sich anschliessen:

1) zum Beitritte zu dem in beiden vorgenannten Sendschreiben übersichtlich dargelegten neuen internationalen Systeme, unter Anerkennung, dass dasselbe auf politischer Wahrheit und politischem Rechte beruhe.

2) zu Festhaltung einer theils vollkommenen Neutralität, theils zu eventuell nöthigem passiven oder activem Beistande. Zum passiven Beistande würde speciell gehören, dass sowohl der englischen als der französischen Flotte bis zum Einlaufen derselben in die zur Landung vorgesehenen Häfen kein Hinderniss in den Weg gelegt werde.

Voraussichtlich dürften Spanien und Skandinavien, als die beiden (abgesehen von Russland und der Türkei) nur noch übrigen Mächte erster Ordnung, welche ausserhalb der Union stehen, und dürften nicht minder die Regierungen der Reiche zweiter Ordnung in der Annahme dieser Einladung den Vortheil erkennen, welcher in der Herstellung des europäischen Gleichgewichtes mittelst dieser Rectifikationen, sämmtlichen europäischen Staaten zu Theil wird. Auch die nordamerikanischen Freistaaten werden grossherzig und brüderlich für Annahme dieser Einladung gestimmt sein, um so mehr, da das neue System des Gleichgewichtes einem freien und ungestörten Verkehre der geistigen und commerziellen Interessen zwischen Europa und Amerika wesentlich günstig ist. Was den Schah von Persien betrifft, so liegt sein Vortheil, einer Unterstützung Russlands sich zu enthalten, auf der Hand. Persien wird im hohen Grade geschützter sein, wenn Russland in seine richtigen Grenzen zurückgetreten ist, denn zu diesem Zeitpunkte wird das neutrale Gebiet der kaukasischen Länder für Persien eine starke Vormauer von Nord-Westen her bilden.

Das nun, Eure Hoheit, wäre ein Entwurf zu beiden Sendschreiben nebst einer Hinweisung auf gleichzeitige Mittheilung dieser Dokumente an diejenigen Höfe, deren Neutralität oder Beistand nöthig, oder doch wünschenswerth erscheint. Formberichtigungen in diesem Entwurfe werden an den Stellen, wo sie nöthig sind, ohne Schwierigkeit vorgenommen werden können. Nahezu ein halbes Jahrhundert sind diplomatische Schriftstücke mir weder unter die Augen, noch in die Feder gekommen, wiewohl ich den politischen Ereignissen in Europa, wie sie im Grossen und Ganzen vorüberzogen, aufmerksam folgte. Möge Ihnen die heilige Sache ans Herz gelegt sein! — Indem ich mein Schreiben ohne Verzug der Ueberlandpost anvertraue, bin ich mit den Gesinnungen der vollkommensten Ehrerbietung

Eurer Hoheit

ergebenster

Ambrosius

Abt.

Dritter Brief.

Ambrosius an ***

St. BASILE am 6. Januar 1869.

Eure Hoheit.

Nach dem Verlaufe nur weniger Tage lasse ich die Fortsetzung meiner Mittheilung vom 20. December folgen, um dem mir gewordenen hohen Auftrage so bald als möglich weiter zu entsprechen. Es handelt sich nur noch um den Entwurf für ein drittes Aktenstück, welches das Uebereinkommen und die Beschlüsse der Unionsfürsten über deren zu ergreifende Maassnahmen, je nach der Aufnahme ihrer Sendschreiben bei den bezüglichlichen Cabinetten, zu enthalten hat.

In seinen allgemeinsten Umrissen denke ich mir dieses Aktenstück beiläufig wie folgt:

Drittes Aktenstück.

Beschlussfassungen der Union, bezüglich der von derselben zu ergreifenden Maassnahmen, je nach dem Erfolge der vorgehenden beiden Sendschreiben.

- I.** Beschlussfassungen für die Eventualität, dass die Cabinette von St. Petersburg und von Constantinopel sich für den Eintritt in die Union

der Fürsten zu Constituirung des neuen internationalen politischen Systemes auf der gemeinsamen unbeweglichen Grundlage des ewigen Wortes entscheiden sollten, unter Annahme der ihnen gestellten Propositionen.

A. Die Rectifikationen, welche sich aus dem Eintritte Sr. Majestät des Kaisers von Russland in Unsre Union unter Zustimmung zu Unsern Propositionen ergeben.

Diese Rectifikationen werden sich theils erstens auf die Freigebung des Reiches Polen, theils zweitens auf die Ertheilung der Anwartschaft zu künftiger Freigebung der kaukasischen Länder, und drittens auf die angebahnte Umwandlung Russlands in ein europäisches Reich beziehen.

Erstens. Die Freigebung der russisch-polnischen Länder und deren Lösung aus dem Verbande der Russischen Monarchie wird sich durch einen kaiserlichen Ukas zu vollziehen haben, welcher alle diejenigen heut unter Russlands Herrschaft stehenden Völker die westwärts der Düna und des Dniepr wohnen, ihrer Eigenschaft, Rechte und Pflichten als russischer Unterthanen enthebt, und in die Aufrichtung eines polnischen Reiches, als eines Reiches erster Ordnung, in den nachstehend näher bezeichneten Grenzen willigt. Die Länder der polnischen Krone werden im Osten begrenzt sein durch den Lauf der Düna, angefangen von Witebsk bis zur Ostsee, und durch den Lauf des Dniepr, angefangen von Dabrowna und Mohilew bis zum schwazen Meere. *) — In dieser Weise wird Polen die Ostseeufer

*) Beiläufig möge auch hier eines Aktenstückes gedacht sein, welches die Erklärung der Kaiserin Katharina II. an die Republik Polen betrifft, bei Gelegenheit, wo Jene, den Titel »Kaiserin aller Reussen« annehmend, die Bestätigung dieses Titels durch die Republik zu erhalten suchte. In diesem Dokumente, welches am 12. (23.) Mai 1764 von den Kaiserlichen Ministern Kaiserling und Repnine unterzeichnet, und am 29. Mai (9. Juni) desselben Jahres von der Kaiserin bestätigt wurde, ist gesagt:

»dass, indem Ihre Majestät den Titel einer Kaiserin aller Reussen annimmt, dieselbe nicht daran denke, sich irgend ein Recht anzueignen, sei es für sich selbst, oder für ihre Nachfolger, oder für ihr Reich, über die Länder und Territorien, welche unter dem Namen Russland oder Ruthenien zu

zwischen den Mündungen der Düna und des Niemen, und die Ufer des schwarzen Meeres zwischen den Mündungen des Dniepr und Dniestr erhalten, somit aber den Vortheil der Lage an zwei Meeren besitzen, ein Vortheil, welcher im neuen Systeme allen Reichen ersten Ranges zusteht, mithin Polen nicht ausgeschlossen sein darf. Durch diese Ostgrenze gegen Russland wird Polen von dieser Macht seine vor den Theilungen besessenen Länder zurückerhalten, und einen Küstenstrich am schwarzen Meere (in dessen Besitze es nur zeitweilig war) gewonnen haben.

Dieser Akt der Freigebung Polens durch die Krone Russlands, hat die Ratifikation sämmtlicher Unionsfürsten zu erhalten. *)

Zur weiteren Arrondirung des polnischen Reiches hat Preussen die östliche Hälfte von Posen, als in welchem Theile die polnische Sprache noch die bei Weitem überwiegende ist, und Alt-Oestreich hat Galizien, einschliesslich von Krakau und dessen Gebiete, abzutreten.

Anlangend die Wiederbesetzung des polnischen Thrones, so meinen Wir ein Recht, hierüber zu bestimmen, Uns erworben zu haben, indem allein durch Unsre Initiative und durch den Nachdruck, welchen Wir Unsern Anforderungen gegeben haben, die Wiederherstellung des polnischen Reiches erfolgt. Die Union, ein-

Polen und zum Grossherzogthum Litthauen gehören, und dass die Kaiserin den Besitz der Republik über dieselben anerkenne.« Ferner: »dass Ihre Majestät vielmehr der Republik Polen eine Garantie anbiete, für ihre Rechte und Privilegien über die Länder und Territorien, welche derselben zu Recht zukommen, oder welche sie gegenwärtig besitzt, und dass die Kaiserin verspreche, diese Rechte zu unterstützen und zu begünstigen gegen alle die, welche sie beeinträchtigen wollten.«

Der vollständige, dem Originale wortgetreue Abdruck dieses Documentes findet sich in der zum Programme de paix als dessen 1ste Folge zugehörigen Broschüre: »Un rêve matinal: Discours au palais du Luxembourg.« pag. 9, 10 u. 11.

*) Der Entwurf eines Manifestes des Kaisers von Russland an seine Völker, bezüglich einer Verkündigung der Freigebung Polens, zugleich die Gründe dieser Entschliessung enthaltend, findet sich in der nächstens erscheinenden, zum Programme de paix européenne als dessen 2te Folge gehörigen Broschüre: »Une Illumination à Paris, rêve matinal«, beim Ersten tableau médaillon XII, mit der Ueberschrift: »Le Czar et l'Ukase«.

schliesslich des betreffenden mitunterzeichneten Fürsten, bestimmt sonach, im Interesse des europäischen Friedens, und unter Anhoffen der Zustimmung der unmittelbar und mittelbar bei dieser Bestimmung betheiligten Völker, die Krone des Reiches Polen dem bisherigen Kaiser von Oestreich, Franz Joseph dem Ersten, König von Ungarn. Diese Utilitätspolitik, welche den Souverain des heutigen Oestreich an die Spitze eines andern Reiches ersten Ranges stellt, wird keinem wahren staatlichen Interesse in den Weg treten, dagegen wird dieselbe »das grosse Rectifikationswerk bedeutend zu erleichtern geeignet sein.« — Wie im vergangenen Jahrzehnt der Abfall von Mailand und Venetien aus dem Conglomerate der österreichischen Monarchie vorauszusehen war, »so ist im begonnenen Jahrzehnt das Hindrängen der deutschen Länder Oestreichs in den Verband des wiederaufzurichtenden deutschen Reiches — was Wir freimüthig zu bekennen haben — nicht minder vorauszusehen, und im Einklange mit den rectificirenden Bewegungen der anbrechenden Epoche. Mithin ist diese Bewegung berechtigt und der Erfolg verbürgt. Diesem zu erwartenden Rückfalle der deutschen Länder Oestreichs an Deutschland werden aber die bedeutendsten Schwierigkeiten und Hemmnisse aus dem Wege geräumt, indem (während die Bestandtheile von Alt-Oestreich nach und nach von den Reichen, welchen sie zugehören, angezogen werden) dem gegenwärtigen Beherrscher der bedrohten Monarchie die Entschädigung einer andern Krone ersten Ranges geboten wird, welche, in Verbindung mit der Krone Ungarns, ein ansehnliches Gewicht in die Wagschale des europäischen Staatensystemes zu legen hat.« Wir haben deshalb einer gewaltsamen Catastrophe durch eine friedliche Genugthuung gerechter Ansprüche vorzubeugen gesucht. — Es ist ferner von Uns beschlossen worden, dass das Königreich Böhmen mit Mähren, welche beiden Länder vermöge ihrer geographischen Lage, bei theilweise deutscher Bevölkerung »vom deutschen Reichskörper unzertrennlich sind«, und dass das Erzherzogthum Oestreich sammt Steyermark, österreichisch Schlesien und Tyrol, Kärnthen und

Krain, mit dem Küstenstriche von Triest — dass diese genannten Länder einen deutschen Bundesstaat, in gleichartiger Selbstständigkeit, wie die übrigen deutschen Bundesstaaten, bilden sollen, und zwar unter einer Secundogenitur der habsburgischen Dynastie. Indem Wir diese Bestimmung treffen und der Zustimmung der bezüglichen Völker auch hierin Uns versichert halten, haben Wir Uns in der Ansicht vereinigt, dass den in Böhmen und Mähren vorhandenen slavischen Stämmen der Czechen und Moraven ungeschmälert das Recht erhalten werden soll, ihre Sprache und Literatur zu pflegen, wogegen als amtliche Sprache sowohl der Behörden, als der mit ihnen verkehrenden Parteien, ausschliesslich nur die deutsche Sprache festgestellt wird. Ob zwar in diesen Ländern das slavische Element der Anzahl nach überwiegend ist, so muss von der andern Seite in die Waage gelegt werden: »dass das deutsche Element seine Stellung in der Mitte Europas, seinem Berufe gemäss, zu behaupten hat, und dass die Glieder des deutschen Reichskörpers »wesentlich« deutsches Gesetz, deutsche Verfassung, deutsche Institutionen haben müssen, dass somit slavische Stämme, welche in diesen Grenzen sich bis heut erhalten haben, diesem Principe zu willfahren nicht unterlassen dürfen.« Es ist von Uns nicht übersehen worden, dass in der Reihe der europäischen Völker, die Czechen und Moraven im heutigen Momente nicht^t als slavische Nationen, sondern als slavische Völkerschaften dastehen, und dass ihr Emporstreben zu völlig unabhängiger staatlicher Gestaltung im Laufe der Jahrhunderte nur einen, wenn auch zeitweise glänzenden, doch »vorübergehenden« Erfolg hatte. Angesiedelt auf der Grundfläche eines germanischen Reiches ersten Ranges, konnten sie sich für die Dauer einer Zugehörigkeit zum deutschen Reiche und einer Unterordnung unter dasselbe nicht entheben, wie solche in einem fast tausendjährigen Verbande von Kaiser Otto dem Grossen bis zur Auflösung des deutschen Reiches, wenngleich mit Unterbrechung, factisch stattgefunden hat. — Was nun die Wahl eines österreichischen Erzherzogs betrifft zur Stiftung einer habsburgischen Secundogenitur für das Kö-

nigreich Böhmen mit Mähren und für das Erzherzogthum Oestreich und die ihm zugehörigen Länder, sämmtlich in einen deutschen Bundesstaat zusammengefasst, so wird diese Wahl von dem gegenwärtigen Regenten der österreichischen Monarchie auszugehen haben. Jeder billige Anspruch der Böhmen wird hiermit zugleich befriedigt sein. Die czechischen und deutschen Bewohner des Landes, deren Interessen zusammengehen, haben ihre selbstständige Krone, in der Modifikation unsrer Tage, zurück. Sie besitzen nicht mehr ein beinahe nur nominelles Königthum wie jetzt, sondern bilden einen selbständigen Bundesstaat im deutschen Reiche.*)

*) Die Motive der Zugehörigkeit des Königreichs Böhmen und des Herzogthums Mähren zum deutschen Reiche sind, wie Eure Hoheit Sich vielleicht erinnern werden, im Programme de paix européenne (pag. 52 u. 53) näher hervorgehoben. — Einen kurzen übersichtlichen Abriss, betreffend die tausendjährige Verbindung Böhmens mit Deutschland, von den Zeiten Carls des Grossen bis heut, mit Ausnahme eines Zeitraumes von weniger als hundert Jahren, erlaube ich mir in Folgendem beizufügen:

810. Böhmen ist Carl dem Grossen zinsbar und wird von demselben unter seine Staaten gerechnet.

840. Böhmen mit Mähren und Schlesien werden für einige Zeit von aller fremden Herrschaft frei und erhalten eigne Herzöge, doch bleibt eine Verbindung zwischen diesen Ländern und dem deutschen Reiche.

936. Kaiser Otto der Grosse giebt das Königreich Böhmen an seinen Bruder Wenzel. Seit Kaiser Otto wird Böhmen, mit kurzer Unterbrechung eines Zeitraumes von 86 Jahren (1440—1526) und eines Zeitraumes von 11 Jahren (1619—1630) als ein Theil des deutschen Reiches betrachtet, und blieb es bis zur Auflösung desselben im Jahre 1806.

1061 legt Kaiser Heinrich IV. den Herzögen von Böhmen den Königstitel bei.

1230 ertheilt Kaiser Philipp II. an Przemislav II. für sich und seinen Nachfolger die Königswürde in Böhmen; Friedrich II. bestätigt dieselbe.

1305. Mit Wenzel II. endigt der männliche Stamm der alten Könige, worauf

1310 Johann von Luxemburg durch Heirath die Krone erhält.

1347. Kaiser Carl IV., Sohn des Johann von Luxemburg und dessen Nachfolger Wenzel und Sigismund vereinigen die Krone Böhmens mit der des deutschen Reiches.

1437. Nach Sigismund's Tode kommt Böhmen an dessen Schwiegersohn Albrecht von Oestreich und

1440 nach ihm an dessen Sohn Ladislav, der zugleich König von Ungarn war. Hierdurch wurde Böhmen von Deutschland getrennt. Nach seinem Tode (1457) wählen die Böhmen Georg von Podiebrad zu ihrem Könige und 1469 den polnischen Prinzen Wladislav, dem 1516 sein Sohn Ludwig folgte. Beide waren zugleich Könige von Ungarn.

In solchem Zusammenhange steht die Reconstituierung des Königreichs Polen, und die Zutheilung der Krone dieses Reiches an den gegenwärtigen, in dieser Urkunde mitunterzeichneten Herrscher in Alt-Oestreich und Königs von Ungarn, mit einer zweiten, gleich wichtigen und dringlichen Rectifikation, mit der Einigung des deutschen Reiches, indem der Vollendung dieses Werkes, auf dem Wege friedlicher Vereinbarung der kräftigste Vorschub geleistet wird! Denn mit dem, vermöge jener Ereignisse angebahnten Akte der Wiedereinverleibung des Königreichs Böhmen mit Mähren, sowie des Erzherzogthums Oestreich nebst Tirol, Steyermark, östreichisch Schlesien, Kärnthen und Krain in den Verband des deutschen Reiches, wird demselben ein Ländercomplex zurückgegeben sein, welcher mehrere

1526. Böhmen kommt wiederum an das Haus Oestreich, an Erzherzog Ferdinand, Enkel Kaiser Maximilian's, wodurch die Trennung von Deutschland wieder aufgehoben wird. Ihm folgt sein Sohn Maximilian, diesem dessen Söhne Rudolf 1576 und Matthias 1612. Mit Uebergang des Veters von Matthias, Kaiser Ferdinand, der schon bei Lebzeiten des Matthias zum König von Böhmen gewählt war, wird

1619 Kurfürst Friedrich von der Pfalz zum Könige von Böhmen gewählt. Doch 11 Jahr später,

1630, als der Sieg bei Prag zum Vortheile des Kaisers entschieden, kam Böhmen unter die Herrschaft Oestreichs zurück, und blieb unter derselben als anerkanntes Erbreich bis in die heutigen Tage.

So giebt die Geschichte Zeugniß, dass Böhmen zwar durch 800 Jahre als Königreich bestanden hat, und zwar zumeist selbständig unter eignen Königen, aber auch: »dass dasselbe gegen 1000 Jahre, nur mit kurzer Unterbrechung, zu Deutschland gerechnet war, und nicht minder als Sachsen, Baiern, Oestreich und andre Länder, als demselben zugehörig erscheint«.

Dass gegenwärtig die czechische und deutsche Bevölkerung Böhmens in ihren Forderungen so weit auseinander gehen, hat seinen Grund — wie in tausend ähnlichen Fällen — in der Ungerechtigkeit beider Parteien, von denen jede ihr Interesse, wie sie eben solches auffasst, im Auge hat, und die Ansprüche der andern übersieht! Die Czechen stützen sich auf die Rechte ihrer Krone und übersehen dabei die tausendjährige Zusammengehörigkeit Böhmens mit Deutschland; die Deutschen wiederum stützen sich auf diese Zusammengehörigkeit, und übersehen die historischen Rechte der böhmischen Krone, welche Rechte dem neuen Systeme keineswegs zuwiderlaufen, und deshalb keinen Grund zur Beseitigung geben, sondern der Erhaltung würdig sind. —

der ältesten und gewichtigsten Theile seiner Mitte und seiner südlichen Hälfte enthält. Auch der Küstenstrich des adriatischen Meeres mit Triest wird, so wie er mit Oestreich gegenwärtig vereint ist, von diesen Ländern ungetrennt bleiben, weil Deutschland seine südliche Ausdehnung bis ans adriatische Meer nicht entbehren kann und solche auf der Grundlage des neuen Systemes rechtlich ihm zukommt. — Ob Salzburg diesem Bundesstaate zuzurechnen sei, oder an den künftigen Bundesstaat Bayern zurückzufallen hat, möge hier noch als offene Frage betrachtet werden, und wird von der Willfährigkeit Bayerns in die neue Ordnung der Dinge ohne Verzug einzutreten, abhängig sein. Die Bezirke in Kärnthen und Krain, welche slavische Bevölkerung haben, bleiben diesen Ländern einverleibt, mit gleichem Rechte als zum Beispiel deutsche Bevölkerungen, wie solche in Ungarn und Siebenbürgen sich vorfinden, diesen Ländern zugehörig verbleiben. — Dalmatien wird mit den Ländern der ungarischen Krone zu verbinden sein.

Das Ereigniss des Rückfalles der österreichisch-deutschen Länder an Deutschland, ist zugleich geeignet den bereits angebahnten Eintritt der noch zögernden deutschen Südstaaten in den Verband des deutschen Reiches, als Bundesstaaten, zu beschleunigen. Zum Reichsoberhaupte mit dem Titel eines Präsidenten des deutschen Reiches, haben Wir den König von Preussen, als den mächtigsten der deutschen Bundesfürsten, mit Vererbung dieser Würde auf seine Nachfolger bestimmt.

Das grosse Werk, zur Beruhigung Europas »unentbehrlich«, das Werk der Einigung Deutschlands wird solcher Weise, durch den Impuls, welchen die Rectifikation der russischen Westgrenzen, und die hiermit identische Freiwerdung Polens zu geben vermag, in friedlicher Weise sich vollenden, und das europäische Staatensystem wird seinen Schwerpunkt gefunden haben! —

Zweitens. Die Ertheilung der Anwartschaft zu künftiger Freiheit von Seiten der kaiserlich russischen Regierung an die Völker der kaukasischen Länder, wird sich ebenfalls durch einen kaiserlichen Ukas zu vollziehen

haben. In demselben wird allen denjenigen Völkern des Kaukasus welche bis zum heutigen Tage in russische Unterwürfigkeit gerathen sind, die nachmalige Ertheilung ihrer politischen Freiheit durch Entlassung aus der Obergewalt des russischen Scepters für denjenigen Zeitpunkt verheissen, wo eine Majorität ihrer Einwohnerschaft aus freiwilliger Entschliessung zum Christenthum übergegangen sein wird.

Der Akt dieser Verkündigung wird die Vollendung der Grenzberichtigung Russlands nach Süden hin in gewisse Aussicht stellen, und wird damit dem Rectifikationswerke des europäischen Staatensystemes die wesentlichsten Dienste leisten, indem er die künftige Neutralität der kaukasischen Völker anbahnt — wie man solche Bedingung an die Freiwerdung derselben knüpfen wird —, wodurch das von der Natur befestigte Thor zwischen Europa und Asien dem Verkehre zwischen europäischen und asiatischen Völkern allgemein zugänglich gemacht, und eine ruhige, freie Bewegung im Austausch ihrer materiellen und geistigen Interessen begünstigt wird. —

Drittens. Durch die vorgehenden beiden Akte der Gerechtigkeit wird die Umwandlung Russlands in ein europäisches Reich erzielt, und jene Reformen werden möglich, welche der Entwicklung der russischen Nationalität und ihrem Aufschwunge zu dem, was sie werden soll, nothwendig und gedeihlich sind. Mithin auch in dieser Beziehung wird die Eingleichung der europäischen Nationen in ein harmonisches Gleichgewicht, in ausserordentlichem Maasse gewinnen. Russland, bisher in asiatischen Disciplinen sich bewegend, »fehlte« dem europäischen Staatensysteme; es war kein Glied in ihm, die aufrichtigsten, in humanstem Sinne begonnenen, aber »unvorbereiteten und isolirten Versuche«, europäische Ordnungen einzuführen, misslangen. Der Fluch der Ungerechtigkeit und die Tyrannei der Regierungsorgane lasteten auf dem unnatürlich überwachsenen Colosse. Nunmehr wird, in berichtigten, zurückgezogenen Landesgrenzen, die Kraft der Regierung sich zu consolidiren vermögen, und der Segen von Oben, mit seinem milden, erwärmenden Sonnenschein, wel-

chen der Wechsel des Systemes, die Einordnung in die Furcht des Herrn herabzieht, wird über jene Länder sich verbreiten, die nur zu lange in tiefem Schatten lagen, kalt und unfruchtbar! Dieser göttliche Segen wird mit seiner neu belebenden Kraft auch den Bann eines starren tartarischen Hochmuthes lösen, welcher jene noch immer mächtige Partei beseelt, die das heutige System noch aufrecht zu erhalten strebt, und wird die phantastischen Träume des Panslavismus und der Weltunterjochung zerstreuen.

B. Die Rectifikationen, welche aus einem Uebertritte Sr. Majestät des Sultans der Hohen Pforte zum christlichen Glauben, unter Annahme der für diesen glorreichen Fall demselben gestellten Propositionen, und aus dem durch diese Akte begründeten Eintritt dieses Monarchen in Unsre Union sich ergeben, würden in Folgendem bestehen:

Erstens. Die südslavischen Völkerschaften in Bulgarien, Rumelien, Serbien, Albanien, Bosnien, türkisch Croatien, Herzogovina und Montenegro sind vom muselmännischen Joche erlöst und unter christlichem Scepter zusammengefasst, wobei Serbien und Montenegro bezüglich ihrer innern Verwaltung selbständig bleiben, jedoch wie heut dem türkischen, sodann dem aus demselben sich wieder erneuernden morgenländischen Reiche (bezüglich der allgemeinen Interessen desselben) untergeordnet sind. — Somit ist die politische Selbständigkeit und die internationale Bedeutung dieses Reiches ersten Ranges im europäischen Staatensysteme errungen, und durch das Eingehen des Beherrschers dieser Länder in die von Uns im bezüglichen Sendschreiben demselben gestellten Propositionen, ist zugleich die Entwicklung einer christlichen Civilisation für diese südslavischen Völkerschaften angebahnt und garantirt. — Nachdem nun die Wiederherstellung des morgenländischen Reiches erfolgte, das unter dem Namen Ostreich (Neu-Ostreich) oder Slavien, in das neue System der europäischen Staaten tritt, ist das dritte der slavischen Reiche, welches »neben« den slavischen Reichen Russland und Polen die-

sen coordinirt sich erheben soll, begründet. Die in demselben zusammengefassten Völker, bilden zu einer einheitlichen Nation sich heran. Der slavische Ast tritt in seine Rechte, und indem die Dreiheit seiner Zweige sich ungehindert und unter günstigen Umständen zu entwickeln vermag, wird das slavische Element befähigt nach und nach ein gleiches Gewicht wie die romanischen und germanischen Nationen in die Waage des europäischen Staatensystemes zu legen.

Moldau und Wallachei sind mit dem Erlöschen der osmanischen Herrschaft in Constantinopel der Tributpflichtigkeit enthoben, um, unter ihren erblichen Fürsten verbleibend, in den Rang der Reiche zweiter Ordnung zu treten.

An dieser Stelle des Eurer Hoheit vorgelegten Entwurfes scheint es mir wichtig, um die vorbezeichneten Rectifikationen, insoweit sie die slavischen Völker betreffen, gebührend zu würdigen, einige Augenblicke der Vergleichen zu widmen zwischen diesen in ihre richtigen Formen eingeleiteten politischen Verhältnissen der drei grossen slavischen Völkerzweige — wie solche zu den schönsten Hoffnungen berechtigen — und den tief beklagenswerthen zerrütteten Verhältnissen und Zuständen, in welchen diese Völker noch heute sich befinden.

Schauen wir auf die Polen unter russischem Scepter, wie sie der ganzen civilisirten Welt das grosse Trauerspiel einer Nation in Blut und Thränen, in Verbannung und Ketten vor Augen stellen, gefoltert und gequält, im Kampfe um die tausendfältig angefochtenen heiligsten Güter, um Glauben, Vaterland, und häuslichen Heerd, einer von Uebermacht niedergeworfnen Nation, von ihren Zwingern zur Ausrottung vorgesehn!!

Schauen wir auf die Russen, unter der Eisdecke eines tartarischen Systemes gefangen; hie und da zwar tauchen junge Pflanzungen auf, doch ohne Wurzel, ohne bereitetes Erdreich, ohne Sonne! Wir begegnen rohen Völkern, vernachlässigt in ihren höchsten sittlichen Interessen und in ihrer eigenartigen Entwicklung, weil der Dämon hochmüthiger Ueberhebung in die obersten Schichten der Regierungskreise gedrungen, mit seinen ehrgeizigen, übergreifenden Gelüsten einer Machtentwicklung Russlands weit über seine natürlichen Grenzen hinaus zustrebt, alle slavischen Völker mit diesen haltlosen Plänen umgarnend. »Verabscheuungswürdige Pläne,« deren Gelingen für die gesammte europäische Civilisation eine Ueberfluthung in mongolischem Sinne und Geiste herbeiführen würde! Kann auch solche Ueberfluthung nur vorübergehend sich geltend machen, so würde sie doch maassloses Elend über Europa bringen, und eine Geissel Gottes sein, um die Fürsten für ihre Versäumniss einer rechtzeitigen Rectifikation des Staatensystemes auf den vorgeordneten Grundlagen, um die Volksvertretungen für ihre Versäumniss der Anregung und Unterstützung des dringenden Werkes, und um die Völker überhaupt für ihren massenhaften Abfall vom göttlichen Gesetze zu züchtigen!

Schauen wir auf die südslavischen Völker! Ihr Anblick ist nicht minder bejammernswerth als der der Polen und der Russen. Vier schwere Jahrhunderte lang seufzen diese christlichen Völker unter muselmännischer Herrschaft und tragen das unwürdige Joch! Preisgegeben der drückendsten Willkürherrschaft unterlagen Tausende und Abertausende der Habsucht und Grausamkeit ihrer kleineren und grösseren Tyrannen; humaneren Verordnungen, die von Zeit zu Zeit aus dem Divan herablangten, wurde nur in seltneren Fällen Folge geleistet. Rechtlos und ungeschützt in ihrem Eigenthum, vernachlässigt in der Erziehung, verachtet in ihrem Glauben, zurückgesetzt in den Aemtern des Staates, fristeten sie ein elendes Dasein. Verkümmernd und verkommen unter dem schmähhlichen Drucke, fehlte den verschiedenen südslavischen Völkern, auch unter den lebhaften Regungen ihres Nationalgefühls, wie solche in unsern Tagen verstärkt hervortreten, die genügende Kraft, zur Unabhängigkeit zu streben und einen Mittelpunkt zu gewinnen, um einheitlich sich consolidiren zu können. Im berechtigten Bewusstsein der Solidarität der Völker richteten sie ihre Hoffnung auf die ihnen von aussen her zugewendeten Sympathien. Werden die zur rettenden Union berufenen Fürsten den hochwichtigen Augenblick ergreifen, um sich dieser Völker zu erbarmen, oder werden sie, nachdem die russische Diplomatie diese Bedrängten zu umgarnen strebt, es zulassen, dass sie diesem falschen Helfer sich anvertrauen? Werden sie zulassen, dass das europäische Staatensystem, ohnehin verschoben, noch mehr aus seinen Angeln gerissen werde? — Werden sie diese entsetzliche Verantwortung auf sich nehmen?

Wahrlich, ein Blick auf die drei grossen Zweige des slavischen Völkerastes, ein Blick auf die Polen, die Russen und auf die Südslaven zeigt in erschütterndem Grade, wie hochgewachsen überall die Noth, und wie dringend die Abhülfe sei, die in den genannten Rectifikationen dargeboten wird. Ja, das ist die politische Unordnung im Osten, die herzerreissende, und der Jammer der daran hängt ist unermesslich!!

Zweitens. Die Landstriche und Inseln, deren überwiegend griechische Bevölkerung bisher unter osmanischer Fremdherrschaft gehalten wurde, sind an das Königreich Griechenland zurückgefallen, und diese heimgekehrten Völker finden sich somit von einem bezüglich der Nationalität und des Glaubens zweifach drückenden fremden Joche erlöst.

Drittens. Die christlichen Völkerschaften und Gemeinden, welche theils in den asiatischen Besitzungen der Hohen Pforte — inbegriffen Kleinasien, Syrien, Armenien, Arabistan und Kurdistan — theils in den derselben tributpflichtigen asiatischen und afrikanischen Ländern zerstreut wohnen, — in Arabien, Egypten, Tunis und Tripolis — auch diese Völker und Gemeinden sind aus ihren rechtlosen Zuständen unter muselmännischer Herrschaft erlöst, und geniessen nunmehr von Seiten der christlichen

Regierung zu Constantinopel den Schutz der, auf den Geist der ewigen Gerechtigkeit gebauten Gesetze und Institutionen.

Viertens. Der muselmännischen Bevölkerung in der Türkei sind durch das grosse Ereigniss des Uebertrittes ihres Beherrschers zum christlichen Glauben und durch die Einführung von Grund aus veränderter Regierungsdisciplinen im Reiche die Bahnen geebnet, um nach und nach in den Verband der Christenheit zu treten und der europäischen Gesellschaft einverleibt zu werden.

II. Beschlussfassungen für die Eventualität, wenn der Kaiser von Russland zwar der Union sich anschliessen, dagegen der Sultan der Hohen Pforte, im mohamedanischen Glauben verharrend, der Union nicht beizutreten vermöchte, jedoch zur Annahme der im Sendschreiben bezeichneten Convention sich bereit erklären sollte.

In diesem Falle, welcher an Wahrscheinlichkeit dem ad I angenommenen voranstehen dürfte, werden der Rectifikation des europäischen Staatensystemes, »während dieselbe bezüglich der Bildung der Reiche wesentlich unverändert bleibt«, andre Wege sich öffnen, und andre Maassnahmen werden nöthig sein, um das gleiche Ziel zu erreichen.

Es sind in diesem Falle zwei Throne von Reichen ersten Ranges zu besetzen, der Thron von Polen, und der Thron des südslavischen Reiches, des neuen europäischen Ostreiches. Nachdem die errungene Unabhängigkeit und Selbstständigkeit beider betreffenden Nationen nicht das Werk ihrer eignen Anstrengungen, sondern ein Werk sein wird, welches seine Durchführung Unsrer Initiative und Unsern opferreichen Anstrengungen zum überwiegenden Theile zu verdanken hat, meinen Wir auch ein Recht auf die Besetzung dieser Throne zu haben, ohne dabei zu verfehlen, die Wünsche der Völker zu hören. Wir fassen somit den Beschluss, die Sympathieen gegen einander abzuwägen, welche sich einestheils

unter den polnischen Völkern, andrentheils unter den süd-slawischen Völkern für Seine Majestät den gegenwärtigen Kaiser von Alt-Oestreich, Franz Joseph, bezüglich einer Einsetzung desselben zu ihrem erblichen Könige vorfinden (wobei der Kaisertitel Seiner Majestät persönlich auf Lebensdauer bleibt), und Wir eröffnen die Entschliessung dieses hier mitunterzeichneten Fürsten, nach dem Anerbieten und unter der Garantie der übrigen vier Unionsmächte, diejenige unter beiden Kronen anzunehmen, welche durch das Ueberwiegen der Sympathien der betreffenden Völker, von Demselben als die von der Vorsehung ihm bestimmte Krone betrachtet werden wird. In Folge dieser Entschliessung Seiner Majestät, wird Derselbe mithin entweder den Thron von Neu-Ostreich, mit dem Sitze zu Constantinopel, oder den Thron von Polen, mit den Residenzen Krakau und Warschau anzunehmen haben, zu gleicher Zeit aber dem Besitze der vorgenannten, für Deutschland zurückzugewinnenden Länder entsagen, einsetzend für dieselben — unter thunlichster Berücksichtigung der Wünsche der betreffenden Völker — eine Secundogenitur seines erlauchten Hauses. — Hiernächst haben Wir Unsre Beschlüsse für Besetzung des zweiten wiederzuerrichtenden Thrones vorläufig noch zurückzuhalten, indem Wir dieselben von dem Gange der Ereignisse, von den Garantien, welche einer oder der andere der in Betracht zu ziehenden Throncandidaten zu geben im Stande ist, und von den Sympathien der betreffenden Völker abhängig machen.

Was die Ausdehnung der Ländercomplexe der Reiche Polen und Neu-Ostreich betrifft, so gelten für die Eventualität ad II dieselben Bestimmungen, wie solche für die Eventualität ad I angegeben sind.

Noch haben Wir bezüglich des wiederaufzurichtenden Polenreiches zu bemerken, dass der künftige Träger der polnischen Königskrone, die seinem Scepter untergebenen Völker sämmtlich unter Einem Reichsgesetze zu vereinigen habe, und dass die Vertretung des Reiches durch ein gemeinsames Parlament statt finden solle, dass indessen die Hauptbestandtheile der

Nation besondere Verbände zu bilden haben, welche ihre Interessen in eignen Landtagen berathen, da jeder dieser Landestheile seine speziellen autonomen Angelegenheiten versorgt. Die grossen Reichskörper, der Senat und die gesetzgebende Kammer, berathen die allgemeinen Reichsangelegenheiten. Das Reichswappen wird in seinem Schilde die Embleme dieser Völkerzweige, unter der Krone Polen vereinigt, fortzuführen haben.

Beziehentlich derjenigen Länder Alt-Oestreichs, welche als deutscher Bundesstaat unter einer habsburgischen Secundogenitur zu vereinigen sind, so finden beim Einverleiben derselben in das deutsche Reich ebenfalls die nämlichen Bestimmungen statt, wie solche für die Eventualität ad I getroffen wurden.

III. Beschlussfassungen für die Eventualität, wenn der Kaiser von Russland der Union sich nicht anschliessen, die Annahme der Propositionen beharrlich verweigern, der Sultan der Hohen Pforte aber, entweder, wie ad I vorgeh'n, den christlichen Glauben, oder, wie ad II vorgeh'n, die Seiner Regierung gestellten anderweitigen Propositionen annehmen und in dem zwischen der Union und Russland ausbrechenden Kampfe entweder sich neutral verhalten, oder als Bundesgenosse der Union auftreten würde.

Sobald, zu Unserer tiefsten Bekümmerniss, Se. Majestät der Kaiser von Russland Unsern wiederholten Vorstellungen und Unserer persönlichen dringenden Verwendung ungeachtet bei der Weigerung verharren sollten, in Unsre Propositionen einzugehen und Unserer, der Rectifikation der politischen Verhältnisse in Europa sich widmenden Union beizutreten, so werden Wir Uns veranlasst finden müssen, damit die Vollziehung des Uns gebotenen und geheiligten Werkes keinen Aufschub erleide, am 15. April des laufenden Jahres ein Ultimatum zur Kenntniss des kaiserlich russischen Cabinettes zu bringen, und in einer beiläufig 10tägigen Frist die Antwort zu

verlangen. Wir werden in diesem Ultimatum nochmals aussprechen, dass wir bei dem Ausfalle einer zustimmenden Antwort bis zu dem gestellten Termine, Uns genöthigt sehen, die bezügliche Rectifikation und die allgemeine Begründung des neuen politischen Systemes kraft des Nachdruckes Unserer vereinigten Heeresmacht zu erringen, wobei Wir des Sieges Unsrer gerechten Sache, im Vertrauen auf den göttlichen Beistand Uns versichert halten.

Sollte auch auf dieses Ultimatum kein zustimmender Bescheid erfolgen, so werden zunächst die für diese Eventualität vorgesehenen Verträge mit den übrigen europäischen Mächten (einschliesslich der Hohen Pforte) und ferner die Verträge mit den nordamerikanischen Freistaaten und mit dem Hofe zu Teheran zu ratifiziren sein.

Es wird hierauf, wenn Russland in diesem Schritte Uns nicht zuvorgekommen sein sollte, die Kriegserklärung folgen müssen.

Beim Eintritte dieser Eventualität »würde die Verantwortlichkeit mit ihrer entsetzlichen Schwere — was wohl zu beherzigen ist — allein auf die kaiserlich russische Regierung fallen.«

In dem Zeitpunkte, wo durch den gnädigen Beistand des Herrn der Heerschaaren der Widerstand Russlands gebrochen sein, und diese Macht in dem ihr abgenöthigten Friedensschlusse zur Annahme Unsrer Propositionen sich bereit erklären und Unserm Rectifikationswerke des europäischen Staatensystemes sich anschliessen wird, werden wir diese Macht als ein nunmehriges Glied des europäischen Staatensystemes brüderlich willkommen heissen und in Unsern Verband aufnehmen. Es werden indessen, bis zur vollständigen Durchführung der factischen Lostrennung aller polnischen Länder von Russland, für die Dauer eines Jahres nach Abschluss des Friedens, die Armeen der Union das Gebiet der polnischen Krone, im Verein mit dem neu zu organisirenden einheimischen Heere, besetzt halten. Innerhalb dieser Jahresfrist werden die russischen Truppen und russischen Civilbeamten das Gebiet des Polenreiches verlassen, und die Festungen werden in die Hände der Sieger übergehen.

Nachdem der auf den polnischen Thron erhobene König den Eid für seinen Eintritt zur Union und somit zum neuen internationalen Systeme geleistet haben wird, werden auch die Unionstruppen das Gebiet des Königreiches räumen. Ferner wird während der Dauer dieses Jahres die Rückkehr der verbannten Polen erfolgen. Die Angelegenheit der aus politischen Ursachen von der russischen Regierung confiscirten Vermögen ihrer ehemaligen polnischen Unterthanen soll nach später festzustellenden Normen rücksichtlich der an die russische Regierung zu machenden Ansprüche regulirt werden. — Die Kosten für die einjährige Verpflegung der Unionsarmee nach dem Friedensschlusse auf polnischem Boden werden der russischen Krone zufallen, worüber die bezügliche Festsetzung in die Friedensbedingungen aufzunehmen ist.

IV. Beschlussfassungen für die Eventualität, dass nicht nur Russland, sondern auch die Hohe Pforte, die Annahme Unsrer, derselben im bezüglichen Sendschreiben vorgelegten Propositionen verweigern sollte.

Für diese Eventualität, bei welcher noch eine zweite Macht sich der Union und ihrem Werke entgegen stellen würde, bleiben Unsere Beschlussfassungen für die Rectifikation des europäischen Staatensystemes ganz dieselben, wie sie ad III angegeben sind, und es tritt nur der Unterschied ein, dass Wir den Regierungen beider Reiche feindlich gegenüber zu treten gezwungen werden, und dass, nachdem die Hohe Pforte Unser Anerbieten einer Entschädigung, wie das bezügliche Sendschreiben solches ausspricht, zurückgewiesen hat, Wir Uns zu einer solchen nicht mehr für verpflichtet halten.

Es würde somit die Rücksiedelung der Regierung der Hohen Pforte in ihr asiatisches Reich und deren Einwilligung in alle übrigen in Unsrem Sendschreiben derselben ad B vorgelegten Punkte, von Uns, auch ohne zu Leistung einer Entschädigung Uns verpflichtet zu halten, ersiegt werden müssen. — Nichtsdestoweniger würden Wir aus freier Entschliessung von der, der Hohen Pforte

im Falle einer Annahme der Propositionen Unsres Sendschreibens zugeordneten Entschädigungssumme von 200 Millionen Thaler nur die erste, als Beitrag zu den Uebersiedlungskosten der osmanischen Regierung angebotenen Hälfte fallen lassen, dagegen die zweite Hälfte im Betrage von 100 Millionen, in 10jährigen gleichmässigen Raten zahlbar, unter Voraussetzung der Zustimmung Unsrer Parlamente derselben zukommen lassen, falls sie deren Verwendung in der von Uns vorgeschlagenen Art, zum wahrhaften Nutzen ihrer Völker annehmen sollte. Die Zahlung der Raten würde aber nicht mit dem Jahre 1872, wie für die Eventualität ad III B bestimmt ist, sondern erst mit dem Jahre 1880 zu beginnen haben, nachdem es Uns im vorliegenden Falle obliegen würde, zunächst die Wunden, welche der Krieg geschlagen, im Umkreise Unserer Staaten zu heilen, und Unsre Geldmittel für diese Zwecke zu reserviren. — Das Motiv, welches Uns zu der nachmaligen Widmung eines so ansehnlichen Beistandes bestimmt, finden Wir in Unsern moralischen Verpflichtungen gegen die Völker mohamedanischen Glaubens, indem Wir Uns bewusst sind, durch einen fortgesetzten derartigen Beistand nicht nur ihre materiellen Interessen kräftig heben zu können, sondern durch die in uneigennützigster Weise erzeugten Wohlthaten diese Völker auch einem höheren Segen entgegenzuführen.

Es wird noch bei der Eventualität ad IV der wahrscheinliche Fall vorausgesehen werden müssen, dass die Hohe Pforte mit Russland gemeinsam Uns entgentreten werde, und dass, in der Voraussetzung dieses Bündnisses, es Uns obliege, Unsre Macht zu verstärken. Wir haben daher die Einladung an die Regierung der vereinigten Königreiche Schweden und Norwegen ergehen zu lassen, ihre der Heraufführung des neuen Systemes zugewendeten Sympathien alsdann nicht auf Neutralität und passiven Beistand zu beschränken, sondern denselben nöthigenfalls, um eine frühere Beendigung des Krieges herbeizuführen, in aktiven Beistand verwandeln zu wollen. Sollte die schwedische Regierung in Folge der Ergreifung einer Offensive gegen Russland beim Friedensschlusse die Abtretung Finnlands verlangen, so erklären Wir dieser Anforderung zustimmen zu wollen,

indem wir den Rückfall Finnlands an Schweden als das Rectifikationswerk nicht beeinträchtigend, sondern demselben günstig, und die Stärkung der Macht des dritten germanischen Reiches, Skandinavien, als dem Gleichgewichte der Staaten zuträglich betrachten.

V. Uebereinkommen der Unionsmächte für den Schlussakt des Rectifikationswerkes.

Nachdem die Mission der unterzeichneten Unionsmächte keine andre ist als die, den Aufbau eines neuen politischen Systemes, errichtet auf dem Felsen des christlichen Rechtes, zur Ehre Gottes des Herrn zu bewerkstelligen, wodurch zugleich die Herstellung eines harmonischen Gleichgewichtes im europäischen Staatengebäude, die Wiedereinsetzung schwerverletzter Völker in ihre nationalen Rechte und der Aufschwung unsrer Finanzen zu Gunsten einer gerechten Berücksichtigung der bisher schwer beeinträchtigten höchsten staatlichen Interessen erreicht wird, so erklären Wir die unterzeichneten Mächte hiermit feierlich:

»dass Wir nach diesem errungenen Siege, möge derselbe auf diplomatischem Wege mit den Waffen des Geistes, oder möge er durch die Waffen von Eisen errungen werden, dass Wir, im einen wie im andern Falle, mit denjenigen Rectifikationen, welche in Unsern vorgehenden beiden Sendschreiben nebst Beilagen, so wie in den vorliegenden V Beschlüssen ausgesprochen sind, Uns für vollständig befriedigt erachten. Wir beanspruchen deshalb nur die unaufgehaltene Vollziehung dieser Rectifikation und ausserhalb derselben keinerlei Entschädigung weder an Ländereien noch anderweitige. Wir bekennen, dass Wir Unsre Entschädigung für die gebrachten Opfer zureichend in eben dieser Rectifikation finden, und in den dadurch gewonnenen Garantien für Sicherung eines allgemeinen Friedens, so wie in den, aus diesen wichtigen Errungenschaften herfliessenden continuirlichen Ersparungen, indem Wir den Bestand Unsrer stehenden Heere, vom Jahr 1872 angefangen, auf die Hälfte des

heutigen Etat, und später noch geringer, zu normiren vermögen, wobei Wir die gewissenhafte Ausführung dieser Maassregel zusagen.«

Zu solchem Siege verhelpe Uns die Gnade Gottes Unsers Herrn, insofern dieser Sieg, wie Wir dieser Zuversicht leben, in Seinem heiligen Willen beruht.

(An dieser Stelle würden wiederum die Namen der fünf Unionsmächte folgen.)

Nun, Eure Hoheit, hoffe ich Ihrer gnädigen Aufforderung genügt zu haben. Aber ich bin mir zugleich bewusst, damit auch eine schwerdrückende Last auf Ihr Herz und Gewissen zu legen. Befreien Sie Sich von dieser heiligen Bürde, indem Sie deren Ansprüchen genügen! Sorgen Eure Hoheit, dass keine Zeit verloren werde, bis dieser Entwurf des Rectifikationswerkes, sei es so wie er eben hier vorliegt, oder unter Ergänzungen und Verbesserungen, unmittelbar unter die Augen derjenigen fünf Grossmächte gelange, deren Union allein befähigt sein wird, das grosse Werk der Zeitauszu-
führen.

Möge dann jeder dieser Souveraine die hochwichtige Sache zunächst in einem »engen« auserwählten Kreise von Staatsmännern berathen, und von ihrer Zustimmung unterstützt, seinen Eintritt in das neue System, dessen Grundstein fest und unbeweglich ist, beschliessen, hierauf aber den mit ihm zum Bunde berufenen übrigen vier Souverainen die bezügliche Mittheilung seiner Entschliessung unverweilt zukommen lassen. Solcher Weise vermag die Union in Monatsfrist zu Stande zu kommen!! —

Mit diesen Bestrebungen werden Eure Hoheit insbesondere Ihrem Deutschen Vaterlande die wesentlichsten Dienste erzeigen, denn die grössten Schwierigkeiten, welche seiner Einigung entgegenstehen, werden gehoben sein, sobald man dem Kaiser von Alt-Oestreich für seine deutschen Länder als eine reiche Entschä-

digung die Krone von Polen, oder die Krone von Süd-Slavien (Neu-Ostreich) anzubieten vermag.

An dieser Stelle erlaube ich mir, nachdem ich in deutschen Blättern wiederholt die Bezeichnung: »Bundesstaat« für das künftige Deutschland gefunden habe, — zu bemerken, dass dieser Ausdruck wohl nicht richtig gewählt sein dürfte. Das Deutschland, welches man anzustreben hat, und in der That anstrebt, kann man nicht deswegen weil man keinen Staatenbund haben will, zum Bundesstaate stempeln wollen, denn in einem Staate können nicht wiederum Staaten Platz finden, während die einzelnen Bundestheile doch eben Staaten bleiben sollen. — Dagegen im »Bundesreiche« können einzelne Staaten bestehen; dieser Ausdruck scheint daher bezeichnender für das was man im Auge hat, und anstrebt.

Noch will ich nicht verfehlen zu erwähnen, dass ich gestern eine telegraphische Depesche des erlauchten Veters Eurer Hoheit, des Prinzen ** erhielt, welcher in Folge höchst Ihrer Mittheilung meines zweiten Briefes, der den Entwurf der beiden Sendschreiben enthält, denselben zur Kenntniss nahm, und mir folgende Meinungsäußerung sofort zukommen liess.

»Ich würde einverstanden sein, wenn ich die heutigen Cabinette für hinreichend vorbereitet halten könnte; nach meiner Ansicht aber, kann man sich nicht an die heut regierenden Häupter wenden, sondern nur an die Thronfolger derselben und zwar erst dann, wenn deren Zeit gekommen sein wird.«

Darauf habe ich in der heutigen Morgenfrühe, ebenfalls auf telegraphischem Wege geantwortet:

»Wenn die heut regierenden Fürsten nicht hören und nicht handeln, wenn sie das neue System nicht umfassen und bekennen, — so dürfte es nach ihnen schwerlich noch Thronfolger geben!!« — —

In dieser Perspective liegt eine Veranlassung zu sehr ernster Betrachtung! — —

Lassen Sie uns, Eure Hoheit, der Hoffnung leben, dass das heilige Werk der internationalen Rectifikation in der Hand des Herrn

zu seinem Ziele gelangen wird — entweder auf friedlichem, oder auf blutigem Wege.

Der Sieg auf friedlichem Wege ist möglich, es ist zugleich »der gebotene«, und er wird erfolgen, wenn der Abschluss der Union der fünf Mächte zu Stande kommt, und wenn die beiden Herrscher, an welche die besprochenen Sendschreiben zu richten sind, ihre eigne Rettung und den Vortheil ihrer Völker in richtige Erwägung ziehen. — Wie einfach, ist dieser Weg, und wie ruhmgekrönt und gesegnet werden die Fürsten sein, die ihn ergreifen!

Mit den Gesinnungen der aufrichtigsten Verehrung

Eurer Hoheit

ergebener Diener

Ambrosius,

Abt.

ANHANG.

Bruchstück aus der Broschüre:

„Un Programme de paix européenne, fondé
sur le droit chrétien.“

Leipzig 1867 chez Otto Wigand.

ANHANG.

Bruchstück aus der Broschüre:

„Un Programme de paix européenne, fondé
sur le droit chrétien.“

Leipzig 1867 chez Otto Wigand.

Explication

sur le système international d'une Europe à venir

fondé sur le droit chrétien, et dont les États reposent en équilibre.

Le tableau est présenté sur l'esquisse d'une carte géographique, qui suivra plus tard.

L'arbre

des peuples de la race caucasienne,

dont les racines se filent jusque dans les plateaux du Cachemire,

s'élève

sur le sol de l'Europe, en ce qui regarde sa direction
vers le Nord-Ouest,

partagé

en trois tiges principales

romaine, germanique, slave.*)

*) Relatif à l'expression «romaine» dans la classification des trois tiges principales de la race caucasienne, quant à son développement en Europe, on se tient ici à la détermination de ceux qui parmi les autorités étymologues comprennent sous la dénomination «peuples romains» à peu près tous ces peuples européens, lesquels à l'époque, où les peuplades de la migration se répandirent sur le sol de l'Europe, se trouvaient alors réunis sous la domination de *Rome*, et sur lesquels la loi et les moeurs de leurs vainqueurs n'avaient pas manqué d'exercer une influence, et de se mêler plus ou moins dans le caractère de leur nationalité, influence dont les traces se faisaient valoir dans leurs langues et dans leurs coutumes. C'est dans ce sens que les Allemands comprennent les dits peuples attachés à l'ancienne *Roma*, sous la désignation »*Romanische Völkerschaften*«, — »peuples romains«.

Il semble que l'expression »latine« au lieu de »romaine« ne soit pas bien choisie pour désigner les peuples en question, puisque ce ne fut pas Latium, mais l'ancienne Rome, qui assujettissait les peuples. — Voilà pourquoi l'auteur a cru devoir éviter la dénomination »latine«, tandis qu'il n'y a rien à redire, concernant les langues d'origine romaine, que la dénomination »langues latines« est reçue. —

Ces tiges,

dont les branches et rameaux
répandent un éventail sur notre partie du monde,

portent

les membres divers de la famille des peuples européens.

A l'aube de notre époque
se trouvent en vitalité et en droit d'une indépendance politique
et en conséquence appelés, *à conserver, à reprendre ou à gagner*
leur indépendance nationale,

les membres suivants de la famille des peuples de l'Europe :

A.**Les IX nations du premier ordre****De la tige romaine**

qui fut développée la première,

sortent

comme branches principales ; trois nations :

Italiens, Français, Espagnols.

De la tige germanique

développée plus tard,

s'élèvent

comme branches principales de même trois nations :

Allemands, Bretons, Scandinaves.

De la tige slave

développée la dernière

s'élèvent

comme branches principales de même trois nations :

Polonais, Russes, Slaves méridionaux.*)

*) L'évidence des faits historiques nous démontre que chacune des nations de notre temps, quoiqu'elle porte encore principalement l'empreinte de son origine, est composée de divers éléments, lesquels maintenant se trouvent plus ou moins fondus ensemble, *pour représenter une unité*, avec des facultés plus développées par cette fusion que jadis, croissant en perfection, tandis que les éléments plus faibles, les tribus et les peuplades inférieures, furent absorbées avec le temps par la force de la vie d'un élément dominant. Il faut bien discerner encore une autre formation, ce sont les États politiques composés de plusieurs *nationalités coordonnées*. — Afin de ne pas perdre la boussole pour apprécier, quant à ce qui est relatif aux nations, l'autorisation de vivre — comme cela arrive à beaucoup de monde — il faut bien distinguer la différence des droits, qui existe par rapport aux nations qui professent la foi chrétienne et *«suivent ses ordres»* et d'autres nations, qui ne se trouvent pas à cette hauteur. Est-ce que c'est donc trop hasardé — répétons cette question, puisqu'elle est importante — de soutenir l'assertion : que *chacune de ces nations chrétiennes du premier* et peut-être aussi *du second ordre*, maintenant en vitalité, dont la nouvelle Europe doit se composer — mentionnées dans cette exposition — ne manque pas *de posséder une vocation particulière*, pour prendre part directement à cultiver la vigne de notre Seigneur, autant dans ses propres limites, que parmi ces peuples nombreux en dehors de l'Europe, qui ont à prétendre dans notre époque l'initiative de la part des nations chrétiennes en faveur de leur conversion et de leur civilisation. Il semble en effet que cette conviction est bien motivée, et qu'on peut espérer qu'aucune nation chrétienne *«se tenant dans la route du progrès moral»* ne doit pas disparaître du champ de l'histoire, elle ne peut être supprimée que momentanément. Une vocation chrétienne est une vocation permanente!! Il y a une différence entre les scions sauvages d'un arbre, et les rameaux qui appartiennent à son développement normal. Les uns on coupe, les autres on protège. Cependant nous ne devons pas oublier que le sort d'une nation, comme d'un individu, dépend de son libre arbitre. C'est autre chose : *la destinée*, ou *le sort*. *La destinée* est donnée par le Seigneur, et c'est elle qui désigne le progrès et la permanence de la vie aux nations chrétiennes de la nouvelle Europe, autant par rapport à celles qui se trouvent tout-à-l'heure indépendantes, comme par rapport à celles dont l'indépendance est encore supprimée. — Tandis que *le sort* de chacune de ces nations tenant à l'alternative, si elle atteindra son but glorieux,

Les Domiciles

occupés par ces nations du premier ordre

forment essentiellement

les IX empires du premier ordre,

c'est-à-dire

Les empires romains:

- I. *L'Italie*, empire royal.
- II. *La France*, empire impérial.
- III. *L'Espagne*, empire royal.

Les empires germaniques:

- IV. *L'Allemagne*, empire impérial, Union des États allemands, sous un chef impérial.
- V. *La Grande-Bretagne et l'Irlande*, empire royal.
- VI. *La Suède et la Norvège*, royaumes unis.

Les empires slaves:

- VII. *La Pologne*, empire royal.
- VIII. *La Russie*, empire impérial.

ou si elle retardera, il faut l'avouer, — *le sort* d'une nation dépend d'elle-même ! Du résultat de sa carrière — elle en est le maître. Mais il fait frémir de penser à un tel égarement, qu'une nation entière tourne le dos à sa vocation glorieuse, et se précipite dans l'abîme de ses péchés, et il fait frémir encore de voir, qu'il y a des nations, qui en empêchent d'autres en les tenant captivées, de s'adonner à la voie de leur salut. Oh que les nations de notre temps, plus ou moins égarées par le matérialisme, et la légèreté mondaine, ou par l'injustice internationale, voudraient se ressouvenir du danger qu'elles courent en s'approchant de l'abîme, et qu'elles voudraient entendre la voie divine qui s'adresse *aux nations* comme aux *individus* :

»Tenez ce que vous possédez, alors Je vous donnerai la couronne de la vie éternelle !«

IX. *La Slavie méridionale*, empire royal.

(Situé entre la mer Adriatique et la mer Noire.)

B.

Les IX nations du second ordre.*)

a) Appuyées à la tige romaine

(d'après la position géographique, et en partie appartenant à cette tige):

Les Grecs, les Portugais, les Belges.

*) *La stabilité des membres mineurs* dans le corps d'États en Europe est d'une grande importance pour l'équilibre international. Qu'on ne se méprenne pas sur ce sujet! Les suites funestes ne tarderont pas à paraître. L'Europe serait précipitée dans un grand désordre d'un tout nouveau genre. Oh, que les erreurs politiques portent loin dans leurs conséquences funestes, et coûtent cher. Qu'on s'en aperçoive à temps, avant de se lancer dans une route désastreuse! L'erreur au sujet des empires du second rang, si l'on voulait mettre en doute leur nécessité politique, ne manquerait pas de menacer les défenseurs d'une telle erreur du poids écrasant d'une responsabilité énorme. Oui, pour l'équilibre, pour le repos de l'Europe, pour l'harmonie du corps d'États il faut des *membres majeurs* et des *membres mineurs*! Quoique nous ne pouvons pas juger définitivement — ce qui ne sera dévoilé que par l'avenir — si la face de ces États du second rang doit changer, c'est-à-dire, si l'un ou l'autre parmi eux, aura à céder peut-être sa place à un autre, lequel en attendant sera parvenu à développer sa fleur. — On peut s'imaginer par exemple dans l'avenir une Courlande au lieu du Danemark, si cet État serait combiné avec la Scandinavie, ou une Serbie au lieu de la Roumanie, tandis que cette dernière serait attachée à l'empire d'Orient. Mais toujours le nombre des États indépendants d'un ordre inférieur *ne doit pas diminuer*, et les États majeurs ne doivent pas s'enrichir arbitrairement à leurs dépens. —

La tentation de *confondre les annexions justes et injustes*, ne manquera pas de nos jours. A celui qui est riche il semble souvent, qu'il soit opportun de s'enrichir encore davantage, et si le tentateur s'approche sous le manteau trompeur de l'assertion, que le système d'annexion des empires du second rang par les grands empires — c'est à dire le système que les grands mangent les inférieurs

b) Appuyées à la tige germanique:

(d'après la position géographique, et en partie appartenante
à cette tige)

Les Suisses, les Hollandais, les Danois.

— serait pour le bien public, et pour le repos général, alors la tentation est encore mille fois plus dangereuse. — Considérons bien là-dessus la voix consolatrice de l'Empereur des Français. Quoique tenant à la restauration complète des grandes monarchies légitimes, dont quelques-unes furent lésées, et ne s'opposant pas, en conséquence, à la défaite de quelques petites monarchies arbitraires, l'empereur ne manquait pas de l'autre côté, de désavouer indirectement mais très-distinctement une maxime telle, que les grandes puissances doivent toucher à l'existence des membres mineurs du corps d'État de l'Europe qui ne sont pas moins légitimes à leur tour. L'empereur rassurait sur ce point ceux qui savent le comprendre, en déclarant hautement et plus d'une fois, qu'il ne toucherait jamais à la souveraineté de la Belgique. Eh bien, allons faire maintenant la conclusion de cette déclaration impériale, quant à la Belgique. Voudrait-il permettre, en dédaignant lui-même d'enrichir la France sur le compte d'un voisin, voudrait-il permettre que d'autres souverains du premier rang s'agrandissent en violant les droits des empires du second ordre, tandis que le chef de la France est déterminé à respecter les frontières belges? Ou peut-on supposer que l'empereur ne donnait cette assurance que par amitié pour le feu Roi des Belges, et non par respect pour le droit, et en envisageant l'équilibre de l'Europe? Ce fut, jusqu'à présent, une maxime du système coupable, que les Souverains mettaient les affections et les antipathies personnelles dans la balance, quand il s'agissait du sort des peuples. Napoléon III, quoique sans doute très-satisfait de pouvoir rassurer son ami royal, suivait des motifs plus forts.

Et si l'empereur dans ses discours publics, ou si la circulaire de Monsieur de Lavalette, ont donné un point d'appui à plusieurs cabinets, qui aiment à interpréter ces passages comme il leur semble opportun, tâchons de reconnaître sur ces traces l'art et l'habileté du grand diplomate. L'empereur devait savoir quelle sensation puissante de pareils mots devaient exercer dans la sphère diplomatique, des mots si propres par leur apparence de réveiller les goûts de quelques cabinets pour envisager de quelle manière l'on pourrait parvenir à s'emparer d'un objet lucratif, de l'un ou de l'autre des voisins inférieurs. L'empereur voulait sonder! Et à coup sûr, il a réussi à s'orienter sur ce point. La pensée: qu'est-ce que je mangerai moi, — s'il est question d'un système d'agrandissement des grandes monarchies? cette pensée s'emparait sans doute en ce temps d'un grand nombre d'hommes d'État. — Les échos des paroles impériales, n'en doutons pas, ont retenti largement dans la sphère des cabinets et de leur entourage. Mais comme

c) Appuyées à la tige slave:

(d'après la position géographique et mêlés avec des éléments slaves)

Les Hongrois, les Valaques, les peuples Caucases.

(Le sol et la population des pays caucases appartiennent, d'après les conditions géographiques et historiques [de même, comme la Russie et les Russes] à deux parties du monde, ce qui par rapport aux peuples caucases se développera plus distinctement dans le courant du siècle, à mesure que ces peuples avanceront vers leur maturité nationale. Les peuples caucases, quoique maintenant pour la plupart sous la dépendance du gouvernement de la Russie, auront *en vertu de leur vocation intérieure, le droit de réclamer et d'acquérir au congrès des Souverains de l'Europe la promesse de leur indépendance nationale pour le terme, où ils se trouveront convertis à la foi chrétienne.* Cette promesse aura lieu sous la garantie de toutes les puissances souveraines de l'Europe. Les motifs se trouvent déployés au courant du Programme de paix.)

ces vibrations n'ont pas quitté ce rayon intime, nous ne pouvons que faire des suppositions là-dessus; en attendant, l'empereur est bien au fait du résultat. Par rapport à ceux qui ont trahi dans cette occasion leurs goûts illégitimes, il y a de quoi s'en moquer. Il se sont dévoilés de nouveau comme partisans du système vermoulu, et l'empereur est parvenu à pouvoir d'autant mieux apprécier son monde, pour prendre ses mesures. Bien analogue à l'effet saisissant, qu'ont produit ces quelques paroles impériales dans le fameux discours du trône de l'an 1859, qui alors ont fait lever les têtes des nationalités souffrantes partout en Europe; bien analogue dans sa portée étendue, à ce qui semble, fut le mouvement occasionné par ces quelques paroles impériales et par la circulaire mentionnée, touchant le sujet en question; ils ont fait de même le tour de l'Europe pour faire remuer les têtes, quoique maintenant dans un rayon tout autre, dans celui des corps diplomatiques.

Voilà des suppositions par rapport aux intentions de l'Empereur des Français, en parlant de la nécessité des grandes monarchies. Ces suppositions paraissent

Les Domiciles

occupés, par les dites nations, du second ordre.

forment essentiellement

les IX empires du second ordre.

a) Adossés à la tige romaine.

- I. *La Grèce*, royaume.
- II. *La Belgique*, royaume.
- III. *Le Portugal*, royaume.

être bien fondées. — Mais, posons même le cas que l'Empereur, pénétré de la valeur des grandes monarchies pour le repos de l'Europe, n'avait pas attribué momentanément assez de poids à la nécessité des membres mineurs, lesquels en effet ne sont pas moins importants — rassurons-nous sur ce point! Ayons la confiance que les esprits supérieurs, même si un moment ils avaient suivi de leur regard le cours luisant d'une idée, astre errant, ils ne manqueraient pas de reconnaître la comète, et ils préféreraient, sans doute, l'abandonner que de s'attacher à ses traces. — Personne n'est si haut qu'une erreur ne puisse le toucher momentanément, mais les esprits justes et élevés, les consciences vertueuses ne craignent pas de le désavouer, tandis qu'une multitude de partisans de telle apparition séduisante, éblouie de son lustre, s'attache à la comète en la suivant comme une queue luisante et bien étendue. Mais sur sa route il n'y a ni gloire, ni bénédiction — il n'y a que le tort, le crime, et puis la vengeance!

Qu'on discerne donc bien entre l'annexion arbitraire et l'annexion par droit et devoir, soit qu'il s'agisse — quant à la dernière catégorie — de réunir une nation déchirée, comme ce fut en *Italie*, soit qu'il s'agisse de renforcer un élément dominant en faveur de l'unité d'un État, qui languissait dans le désordre d'une organisation destructive, comme ce fut en *Allemagne*. Dans un temps comme le nôtre, où les deux systèmes politiques luttent encore l'un contre l'autre, les gouvernements qui s'inclinent vers la nouvelle ère de l'équité, ne sont pas encore à même de pouvoir éviter toujours le recours aux armes de fer, si l'on se refuse à leurs propositions bien fondées, qui tiennent à rétablir l'ordre sur une route plus digne. Ni en *Italie* ni en *Allemagne* on a compromis, par les annexions faites, des États, qui étaient doués d'une vocation d'indépendance politique, et appelés à former un État du second ordre. Et quant aux droits de confédération, auxquels ces princes, qui ont perdu leurs couronnes pouvaient aspirer — n'ont-ils pas rejeté de comprendre ce que l'intérêt des empires, auxquels ils devaient

b) Adossés à la tige germanique.

IV. *La Suisse*, république.V. *La Hollande*, royaume.VI. *Le Danemark*, royaume.

c) Adossés à la tige slave.

VII. *La Hongrie*, royaume.VIII. *La Moldavie et la Valachie*, principautés unies.IX. *Le Caucase*, principautés confédérées à venir.

(Les pays caucases comprennent la chaîne de montagnes du Caucase, de la mer Noire jusqu'à la mer Caspienne, et les pays bas, adossés à cette chaîne dans l'étendue vers le Nord au delà du Kuban et du Terek, vers le Sud au delà des rives du Rion et du Kur. Il reste à déterminer par les autorités desquelles cette décision dépend en première ligne, si la frontière qui doit distinguer les pays caucases de l'Asie des pays caucases européens, si cette ligne séparatrice doit se former selon l'indication du cours opposé des fleuves, ou selon l'indication de la chaîne de montagnes. Si l'on se décide pour le premier principe, alors la frontière entre les parties européennes et asiatiques

appartenir exigeait, et de rectifier leur position selon ces exigences? N'ont-ils pas été eux-mêmes la cause de leur désastre? C'est pourquoi le roi d'Italie et le roi de Prusse ont été dans leurs droits, en agissant comme ils ont agi. Il faut le répéter: ils n'ont pas touché aux droits d'un État destiné à former un membre substantif du corps d'États en Europe, car il n'y en avait pas un pareil dans le nombre de ceux qui furent annexés, et si les Souverains nommés n'ont pas pu éviter de suspendre quelques droits légitimes d'un autre ordre, alors les princes détrônés doivent admettre la culpabilité à cette résistance opiniâtre contre les exigences politiques de notre ère, qui n'ont pas demandé d'eux de céder leur droit comme membre confédéré et d'une souveraineté conditionnelle, mais de quitter des positions vermoulues, pour saisir des positions justes aux besoins internationaux de notre époque. Ces princes ont succombé sous le pas vainqueur de l'histoire, qui soutenait le progrès moral dans la sphère politique. Ce pas vainqueur qui continue sa course frappera les puissances résistantes, où elles se trouvent, soit parmi les chefs des grands États, ou des petits.

des pays caucases doit se filer entre les sources du Kuma et Kuban jusqu'au Elbrus, le point le plus élevé, qui sépare les deux parties du monde, suivant alors le cours de l'Inguir, jusqu'à son embouchure dans la mer Noire. — Si au contraire l'on admet le second principe — ce qui paraît plus convenable — alors la chaîne des montagnes du Caucase dans toute son étendue entre les deux mers sera destinée pour signaler la frontière de sorte que les pays caucases au Nord de la chaîne appartiendront à l'Europe, et les pays caucases au Sud de la chaîne, appartiendront à l'Asie.)

Les Souverains du Congrès

guidés par le principe de l'équité internationale, auront
donc à reconnaître les droits nationaux

des

membres nommés de la famille des peuples européens,

afin

de protéger et de défendre ces droits!

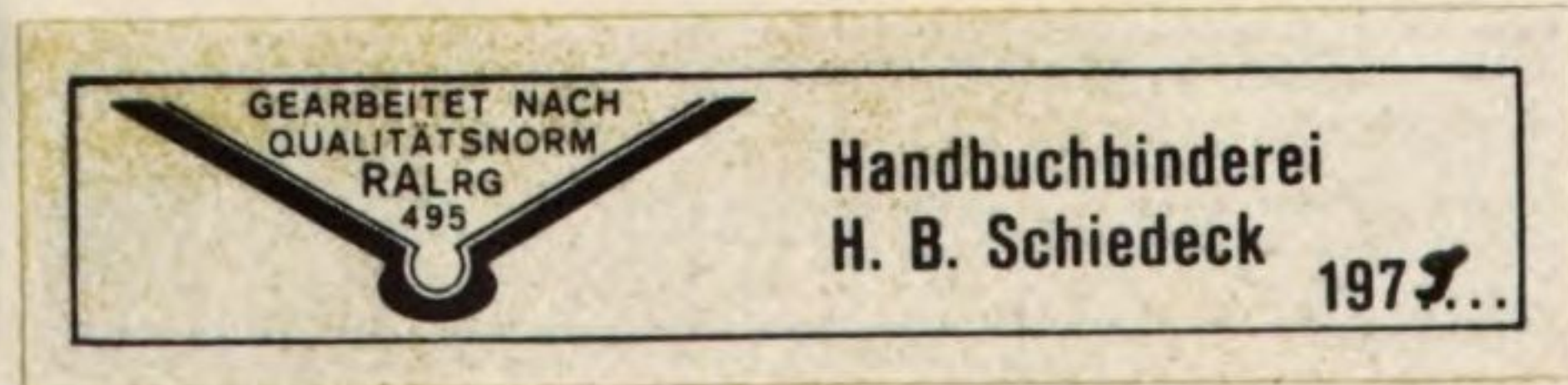
Voilà

la condition essentielle

pour arriver à l'équilibre des États, comme à un organisme sain
et pacificateur dans la nouvelle ère politique.

Bayerische
Staatsbibliothek
München


~~~~~  
Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.  
~~~~~

Drei Briefe aus dem Orient bezüglich des Europaisch- Internationalen
Rectificationswerkes Mittheilungen eines ehem. Mitgliedes der europäischen
Diplomatie an einen Fiesten

Leipzig 1869

J.publ.e. 621 q

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10558214-5